



Hochschule Neubrandenburg

University of Applied Sciences

Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik

Zukunftswerkstatt Grünow

Projektbericht

Zertifikat: Digitalisierung und Sozialstrukturwandel/ Planung und Gestaltung von Daseinsvorsorge im ländlichen Raum

Modul: Örtliche Daseinsvorsorge

vorgelegt von

Janine Grundmann-De Simone

Daniel Jarohs

Oliver Rothhardt

Frank Benduhn

Datum der Abgabe: 12. Juni 2019

Betreuer: Prof. Dr. Peter Dehne

Es ist eine meiner Überzeugungen,
dass man für das Gemeinwohl arbeiten muss
und dass man sich im selben Maße,
indem man dazu beigetragen hat,
glücklich fühlen wird.

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716)

Unser besonderer Dank gilt allen, die uns so herzlich in Grünow aufgenommen haben. Ihre aktive Mitarbeit, der intensive Austausch und Ihre Bereitschaft, sich auf dieses gemeinsame Projekt einzulassen haben - so finden wir - maßgeblich zum Gelingen der Zukunftswerkstatt beigetragen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg auf Ihrem gemeinsamen Weg und hoffen, dass wir ein klein wenig dazu beisteuern konnten.

Auch der Familie Köster danken wir für die besondere Gastfreundlichkeit. Wir haben uns bei Ihnen wie im Urlaub gefühlt.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
1 Einleitung	1
1.1 Die Gemeinde Grünow	1
1.2 Die Einwohnerzahlen der Gemeinde	2
2 Unser erstes Treffen in Grünow	6
3 Recherche geeigneter Beispiele	10
3.1 Handlungsfeld Mobilität.....	10
3.1.1 Mitfahrsystem HÖRI-MIT Landkreis Konstanz.....	11
3.1.2 Die Mitfahrerbank.....	12
3.1.3 Carsharing Projekt – Dorfauto Hübenthal	12
3.2 Begegnung	13
3.2.1 Initiative „Dorf ich bitten – das trifft sich gut“	13
3.2.2 Bauerngarten Meppen-Rühle	13
3.2.3 Mehrgenerationenhaus Lindwedel.....	13
3.3 Nahversorgung	14
3.3.1 Food-Coop	14
3.3.2 Gemeinde Gessin	14
4 Die Methodenauswahl	16
4.1 Zukunftskonferenz.....	16
4.2 World-Café	17
4.3 Zukunftswerkstatt	18
5 Die Zukunftswerkstatt Grünow	21
5.1 Vorbereitung und Einladung	21

5.2	Phase 1 Stärken und Schwächen von Grünow	23
5.3	Phase 2 Was soll im Jahr 2035 im Nordkurier stehen.....	33
5.4	Phase 3 Geeignete Projekte	36
5.5	Gastvortrag Bernd Kleist	39
6	Die Ergebnisse.....	42
7	Gesamteinschätzung.....	44
8	Eindrücke	46
	Literaturverzeichnis	51

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Grünow - Einwohnerzahl nach Altersgruppen.....	3
Abbildung 2: Neubrandenburg - Einwohnerzahl nach Altersgruppen	3
Abbildung 3: Grünow - Bevölkerungsanteil nach Altersgruppen	4
Abbildung 4: Neubrandenburg - Bevölkerungsanteil nach Altersgruppen	5
Abbildung 5: Die Phasen der Zukunftswerkstatt.....	20
Abbildung 6: Einladung Zukunftswerkstatt	22
Abbildung 7: Das Stimmungsbarometer	24
Abbildung 8: Die Stärken werden besprochen	25
Abbildung 9: Möglichkeit zu Diskussion und Austausch	26
Abbildung 10: Stärken von Grünow und Ollendorf (Phase 1)	28
Abbildung 11: Konzentriertes Sammeln der wichtigsten Punkte.....	29
Abbildung 12: Schwächen von Grünow und Ollendorf (Phase 1)	31
Abbildung 13: Gruppe 2 „blickt“ in die Zukunft	33
Abbildung 14: Utopiephase – die Gemeinde im Jahr 2035 (Gruppe 1)	34
Abbildung 15: Utopiephase – die Gemeinde im Jahr 2035 (Gruppe 2)	35
Abbildung 16: Gruppe 1 "phantasiert" Schlagzeilen.....	36
Abbildung 17: Projektidee I	37
Abbildung 18: Projektidee II	38
Abbildung 19: Bernd Kleist (links) berichtet aus Gessin	39

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Phasen der Zukunftskonferenz	17
Tabelle 2: Phasen der Zukunftswerkstatt	19

1 Einleitung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen Projektbericht mit Strategien und Konzepten für die Stärkung der örtlichen Daseinsvorsorge und den sozialen Zusammenhalt in der Gemeinde Grünow, auf Grundlage einer in Grünow aktivierenden Bürgerveranstaltung, zu erarbeiten.

Einleitend wird die Gemeinde Grünow kurz vorgestellt. Im zweiten Kapitel folgt eine Beschreibung der Erkundung und Bestandsaufnahme vor Ort, die die Studiengruppe am 23. März 2019 durchführte. Für die Teilnehmer stand dabei die Frage im Vordergrund, was zu tun ist, damit die Gemeinde auch zukünftig für Bewohnerinnen und Bewohner¹ attraktiv bleibt bzw. neue Einwohner anzuziehen vermag.

Um für die Gemeinde Grünow Konzeptideen zu entwickeln, bedurfte es einer intensiven Recherche adäquater Beispiele und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Konzepten, die auf die Gemeinde Grünow übertragbar sein könnten. Einige ausgewählte Beispiele werden im dritten Kapitel vorgestellt. Die Recherche zeigt sinnvolle Alternativen auf, die in vergleichbaren Regionen des ländlichen Raums entwickelt wurden. Vorbereitend für die aktivierende Bürgerveranstaltung werden im vierten Kapitel Methoden für eine Bürgerbeteiligung vor- und gegenübergestellt.

Im folgenden Kapitel wird der gesamte Prozess der Durchführung der Zukunftswerkstatt in Grünow von der Vorbereitung bis zum Abschluss der Veranstaltung beschrieben. Abschließend werden die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt reflektiert und Impulse und Umsetzungsmöglichkeiten dargelegt.

1.1 Die Gemeinde Grünow

Inmitten der Mecklenburger Seenplatte, zwischen Neustrelitz und Feldberg, liegt die Gemeinde Grünow. Bereits am 15. Juni 1324 wurde Grünow erstmalig urkundlich erwähnt.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im weiteren Text auf die gleichzeitige Verwendung der weiblichen und männlichen Form verzichtet. Die ausschließliche Verwendung der männlichen Form soll als geschlechtsunabhängig verstanden werden.

Die Orte Grünow und Ollendorf bilden die Gemeinde Grünow (Amt Neustrelitz Land, 2019).

Heute ist Grünow eine politisch und finanziell unabhängige Gemeinde, die zum Amt Neustrelitz-Land gehört. Die Fläche beträgt 23,18 km². Herr Wolfgang Nadolny hat das Amt des ehrenamtlichen Bürgermeisters inne (Gemeinde Grünow, 2019).

Die Gemeinde Grünow ist ein idyllischer und sehr beliebter Erholungsort und hat einiges zu bieten: Es gibt in der Gemeinde einen aktiven Kulturverein und eine, seit 1850 bestehende, Freiwillige Feuerwehr. Die Kirche in Grünow stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist die größte Kirche der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Grünow-Triepken-dorf. Zurzeit produzieren drei Pflanzenbaubetriebe und drei Nebenerwerbsbetriebe der Tierproduktion in der Gemeinde (Gemeinde Grünow, 2019)

1.2 Die Einwohnerzahlen der Gemeinde

Nach der aktuellsten Einwohnerstatistik, die durch den Bürgermeister zur Verfügung gestellt wurde, hat die Gemeinde im April dieses Jahres insgesamt 294 Einwohner, davon sind 152 Personen männlich, was einem Anteil von 51,7 Prozent entspricht.

Seit vielen Jahren sind in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere im ländlichen Raum, die Auswirkungen des demografischen Wandels feststellbar. Einerseits steigen Lebenserwartung und Durchschnittsalter kontinuierlich an, andererseits bleibt die Geburtenrate auf einem kontinuierlich niedrigen Niveau (Bundesministerium des Innern, 2015).

Die Entwicklung der Einwohnerzahl lässt sich anhand der folgenden Grafiken veranschaulichen. Zum Vergleich wird die Entwicklung des nahegelegenen Oberzentrums Neubrandenburg dargestellt. Die Bevölkerungskennzahlen wurden den amtlichen Statistiken des Landes Mecklenburg-Vorpommern entnommen (Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, 2019). Die Entwicklung zeigt, dass die Einwohnerzahl der Gemeinde Grünow seit 1990 leicht rückläufig ist. Für die Stadt Neubrandenburg ist hingegen ein erheblicher Rückgang der Einwohnerzahl zu verzeichnen. Hier war im Zeitraum von 1990 bis zum Jahr 2015 eine Verringerung um ca. 29 Prozent zu verzeichnen.

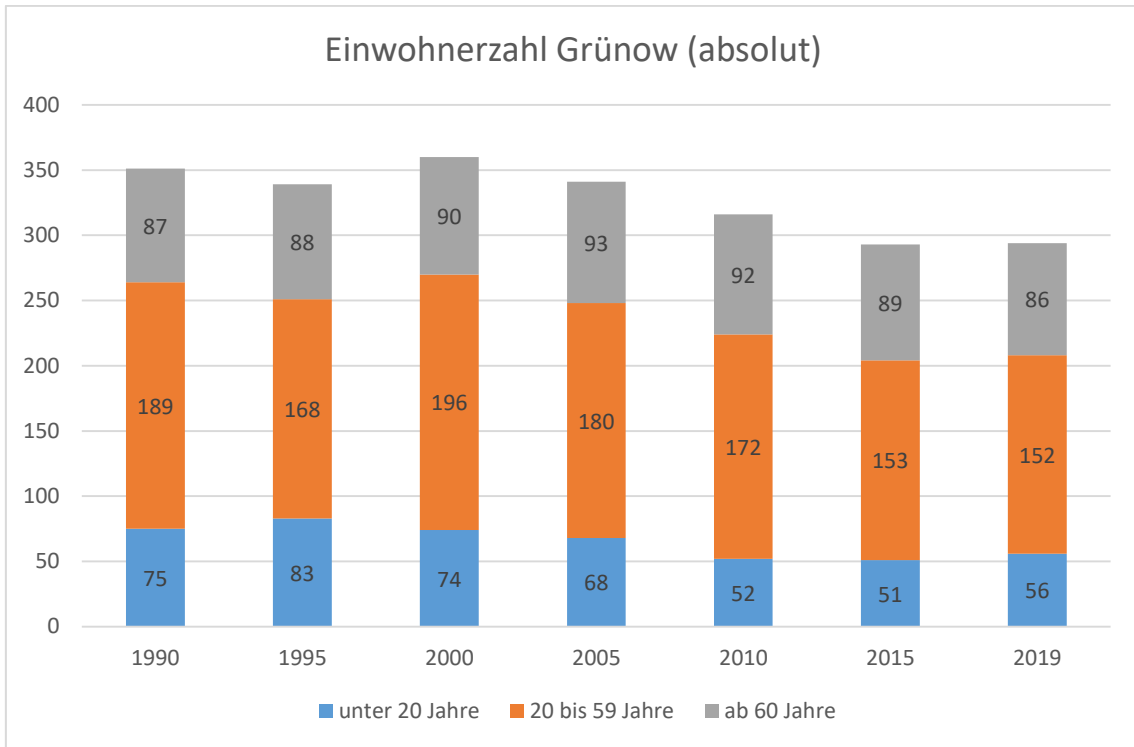


Abbildung 1: Grünow - Einwohnerzahl nach Altersgruppen

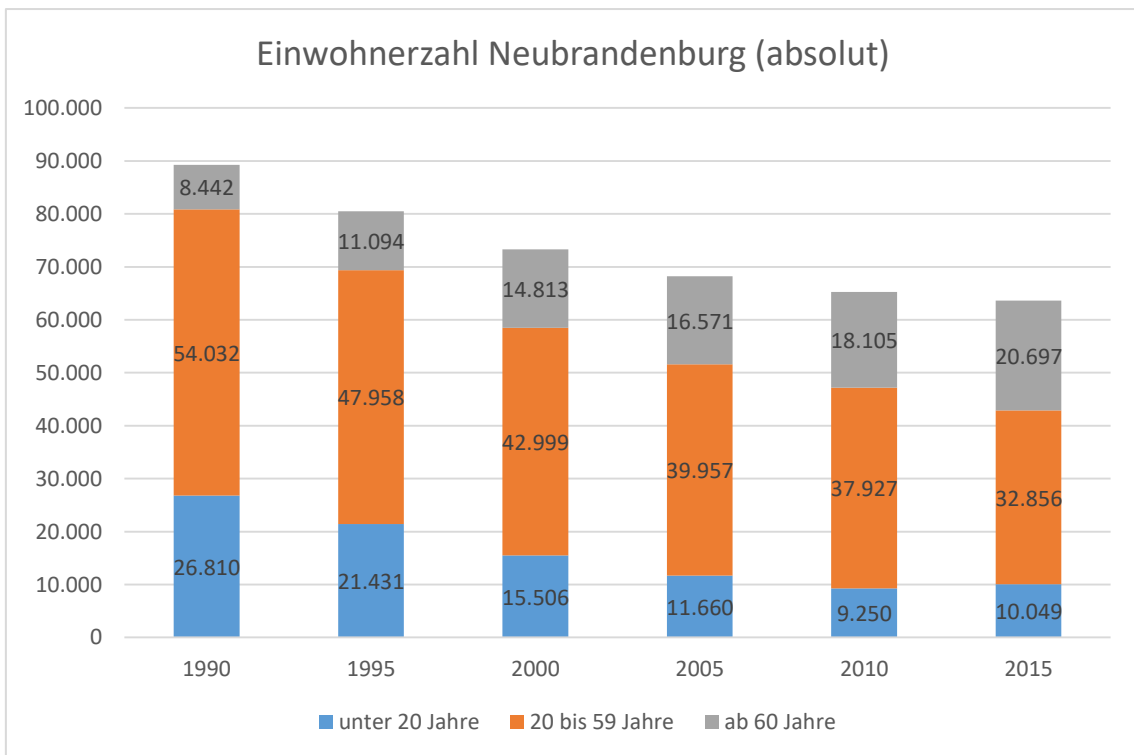


Abbildung 2: Neubrandenburg - Einwohnerzahl nach Altersgruppen

Die Gemeinde Grünow weist auch bei der Betrachtung nach Altersgruppen eine kontinuierlichere Entwicklung auf. Der Anteil der unter 20-jährigen lag im Betrachtungszeitraum zwischen 24,5 und 16,5 Prozent. Diese Altersgruppe macht derzeit ca. 19 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. In der Stadt Neubrandenburg ging der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe hingegen von 30 Prozent im Jahr 1990 auf 15,8 Prozent im Jahr 2015 zurück.

In der Bevölkerungsgruppe der über 60-jährigen ist für die Gemeinde Grünow eine leichte Erhöhung des Anteils von 24,8 Prozent im Jahr 1990 auf derzeit 29,3 Prozent feststellbar. Für die Stadt Neubrandenburg zeigt sich hingegen eine deutlichere Veränderung. Im Jahr 1990 lag der Anteil dieser Altersgruppe nur bei 9,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Jahr 2015 macht diese Gruppe bereits 32,5 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

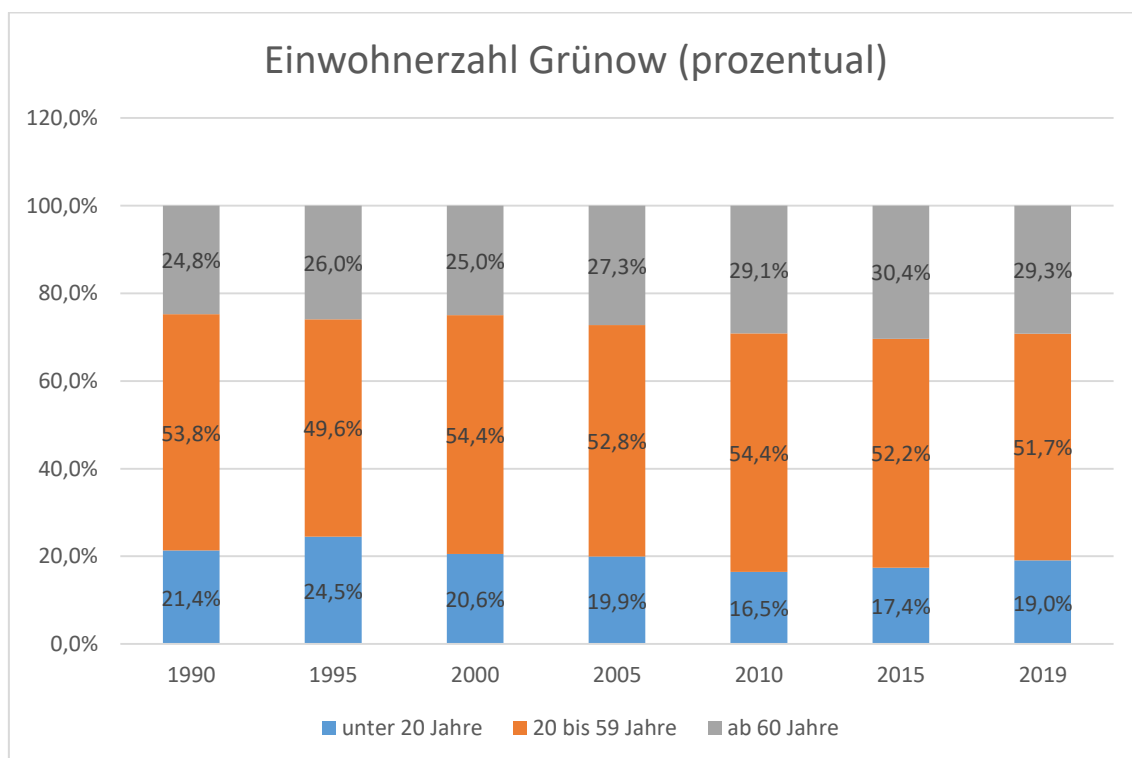


Abbildung 3: Grünow - Bevölkerungsanteil nach Altersgruppen

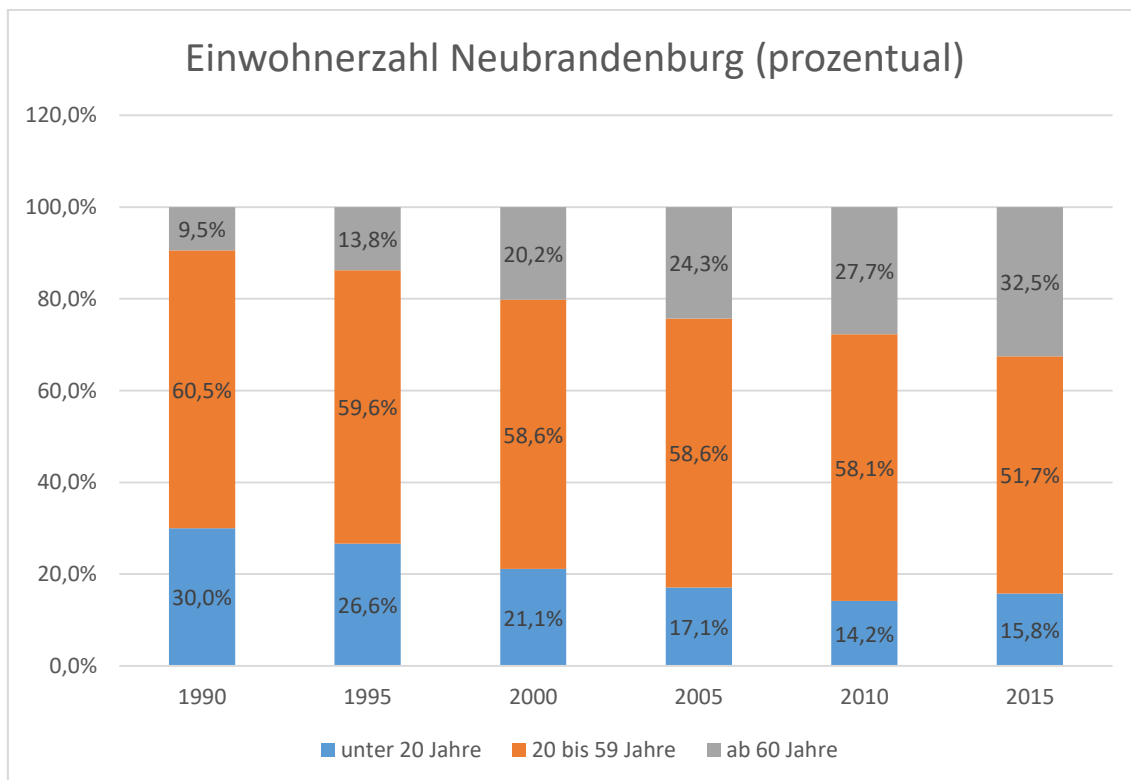


Abbildung 4: Neubrandenburg - Bevölkerungsanteil nach Altersgruppen

2 Unser erstes Treffen in Grünow

„In Grünow lässt es sich bestens leben. Vor allem ist die Lage im Naturpark ein besonderer Vorteil, der die Atmosphäre von Grünow und Ollendorf ausmacht.“ Mit dieser, zu gegeben doch sehr verkürzt dargestellten, Erkenntnis kehrten wir vier Studenten um Prof. Dehne am Nachmittag des 23. März 2019 an die Hochschule Neubrandenburg zurück. Vorausgegangen war ein intensiver Austausch mit Gemeindemitgliedern über das Leben im Ort, dem sich auch ein gemeinsamer Dorfrundgang anschloss.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchten wir hier die wichtigsten Erkenntnisse unseres ersten Treffens zusammenfassen, die uns als Grundlage für die Erarbeitung erster Konzepte und für die Planung einer Bürgerveranstaltung am 10. und 11. Mai 2019 besonders wichtig erschienen.

Als Hauptansatzpunkt für unser erstes Treffen diente die Erkenntnis, dass der Demografische Wandel in der (Kirch-)gemeinde durchaus spürbar ist, obwohl Grünow im Vergleich zu Nachbargemeinden mit einem hohen Anteil bei Kindern und Jugendlichen gut dasteht. In dem Zusammenhang wird auch erwähnt, dass in den Nachbarorten zwei Kindergärten existieren. Die Schule wird als überdurchschnittlich gut ausgestattet beschrieben und ist für die Kinder per Schulbus innerhalb von 15 Minuten gut erreichbar. In den letzten Jahren ist ein verstärkter Zuzug ehemaliger Grünower Einwohner feststellbar, die das Dorf in den 1990er Jahr verlassen haben. Im Ort gibt es derzeit kaum Leerstand bei Häusern und Wohnungen.

Für die Teilnehmer steht die Frage im Vordergrund, was zu tun ist, damit Grünow und Ollendorf auch zukünftig weiterhin so attraktiv bleiben. Die Unterstützung der Hochschule Neubrandenburg ist dabei willkommen, da sie eine „Draufsicht von außen“ bieten kann. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die finanzielle Basis der Gemeinde, die als vergleichsweise positiv beschrieben wird. Ein maßvoller Haushalt verhindert s. g. Zwangsfusionen mit Nachbargemeinden. Die Teilnehmer waren sich einig, dass durch derartige Zusammenschlüsse die Eigenständigkeit der Gemeinde, die Entscheidungsfreiheit und der direkte Kontakt der Einwohner zur Kommunalvertretung verloren gehen würden. Beschrieben wird auch, dass neben hohen Kosten für Schulgeld, Kreis- bzw. Amtsumlage, u. a. auch Negativzinsen auf bestehende Rücklagen dafür verantwortlich sind, dass

der Gemeinde nur ein geringer Betrag der zugewiesenen Mittel tatsächlich frei zur Verfügung steht.

Die Teilnehmer sind sich einig, dass man in der Gemeinde gut leben kann, solange man mobil ist. Mobilität wird dabei mit der Nutzung des privaten PKWs gleichgesetzt. Aufgrund der Nähe zur Feldberger Seenlandschaft verfügt Grünow zwar über eine gute Busanbindung mit stündlichen Abfahrtszeiten in Richtung Feldberg und Neustrelitz. Ollendorf ist hingegen nur unregelmäßig durch den Schulbus erreichbar. Für ältere Grünower Bürger war das u. a. ein Grund für den Wegzug, da lange Wege für Einkauf und Arztbesuch nur schwer zu überwinden sind. Ein weiteres Argument ist, dass es in Grünow kaum seniorengerechten Wohnraum gibt.

Im Dorf existieren lediglich mobile Einkaufsmöglichkeiten. Zum Beispiel fährt ein Bäcker den Ort regelmäßig mit einem Verkaufsfahrzeug an. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, dass ein Geschäft im Ort nicht nur der Versorgung dienen würde, sondern auch als sozialer Kontaktpunkt wichtig wäre und derzeit eigentlich fehlt.

Im Dorf stehen Räumlichkeiten als Treffpunkt zur Verfügung, die nach Einschätzung der Anwesenden gerne auch intensiver genutzt werden könnten. Die Kirchgemeinde veranstaltet alle zwei Monate einen gemeinsamen Nachmittag. Regelmäßige Treffen der Senioren gibt es nicht mehr. Man wünscht sich mehr generationsübergreifende Aktivitäten. Die Organisation erweist sich jedoch als schwierig. Einige Personen sind immer ehrenamtlich mit der Organisation beschäftigt, wodurch sie überlastet sind. Andererseits gibt es Grünower, die sich gerne mehr beteiligen würden, jedoch gefragt werden möchten. Mehr aktive Grünower ständen dem Gemeindeleben gut zu Gesicht - so die Meinung der Teilnehmer.

Außer dem Reitsportverein und der Line Dance Gruppe existieren im Ort keine organisierten sportlichen Aktivitäten, wie z. B. ein Fußballverein o. ä. Es gibt ein Volleyballfeld und eine Tischtennisplatte. Insgesamt sind sich die Teilnehmer einig, dass das Angebot an sportlichen Aktivitäten durchaus erweitert werden könnte.

„Als wirklicher Grünower bist du erst anerkannt, wenn die erste Generation auf dem Friedhof liegt“. Mit diesem, sicherlich etwas überspitzten Zitat, wird der Wunsch nach

einer Willkommenskultur für Neuzugezogene bekräftigt. Im Ort wurde ein Neubaugebiet mit sieben Bauplätzen erschlossen, die demnächst verkauft werden können. Außerdem kommen durch Immobilienkauf regelmäßig neue Einwohner nach Grünow. Grundsätzlich besteht von beiden Seiten Interesse an der Integration in die Dorfgemeinschaft. Wer aktiv den Kontakt zu Nachbarn sucht wird freundlich aufgenommen. Für Personen, denen die Kontaktaufnahme nicht leicht fällt, ist die Einbindung in die Gemeinschaft vielleicht schwieriger.

Die Einwohner haben in den vergangenen Jahren Projekte im Dorf initiiert. Als Beispiel wird der Naschgarten genannt. Gemeinsam wurde das Areal urbar gemacht und es wurden Obstbäume gepflanzt. Einwohner haben Baumpatenschaften übernommen. Im Dorf finden regelmäßige Veranstaltungen statt, die gemeinsam abgestimmt und durch Dorfverein und Kirchengemeinde organisiert werden. Höhepunkt ist das gemeinsam organisierte jährliche Dorffest. Daran nehmen auch viele ehemalige Grünower Einwohner teil, die so den Kontakt in die Heimat nicht abreißen lassen. Im Rahmen des Projektes Naschgarten findet einmal jährlich ein Konzert „Eine Stunde Musik zur Dämmerung“ statt.

Der Naschgarten hat sich in den vergangenen Jahren auch zu einem Anlaufpunkt für durchreisende Fahrradtouristen entwickelt. Überhaupt ist der Tourismus für die Gemeinde, vor allem durch die Nähe zum Nationalpark und Berlin, zu einem wichtigen Zweig geworden. Neben dem „Planwagencamp“ der Familie Köster gibt es mehrere Ferienwohnungen. Insbesondere in den Sommermonaten sind viele Feriengäste im Ort, die daher auch im Rahmen der Konzeptentwicklung zu berücksichtigen sind.

Wichtig ist die Freiwillige Feuerwehr für Grünow und Ollendorf, in der derzeit neunzehn Kameraden aktiv tätig sind. Positiv ist dabei der vergleichsweise geringe Altersdurchschnitt der Kameraden zu nennen, der bei etwa 35 Jahren liegt. Außerdem gibt es in Grünow eine zehnköpfige Jugendfeuerwehr. Auch die Grünower Feuerwehr kann, wie in vielen Gemeinden Mecklenburg-Vorpommerns, die Tagesbereitschaft nur eingeschränkt sicherstellen, da viele Kameraden auswärts arbeiten. Es besteht jedoch eine enge Zusammenarbeit mit Wehren der Nachbargemeinden.

Zum Abschluss unseres ersten gemeinsamen Treffens wurden mögliche inhaltliche Ansatzpunkte diskutiert. Die Teilnehmer wünschen sich, dass „größere Visionen“ entwickelt werden, die erfahrungsgemäß zu „kleineren Ergebnissen“ führen.

Damit erhielten wir Studenten einerseits den Auftrag, mögliche Beispiele zur recherchieren, vor allem jedoch eine geeignete Methode für die bevorstehende Bürgerveranstaltung auszuwählen. Die Vorgehensweise und die Umsetzung werden wir auf den nächsten Seiten näher beschrieben.

Für die Gemeinde Grünow/Ollendorf nahmen teil:

- Frau Pohle (Pastorin)
- Herrn Nadolny (Bürgermeister)
- Frau Hollstein
- Frau Mörchen
- Herr Funk
- Herr Hollstein

3 Recherche geeigneter Beispiele

Für die Impulsgebung wurden, für die am 23.03.2019 priorisierten Bereiche der Daseinsvorsorge Mobilität, Begegnung und Nahversorgung Best-Practice-Beispiele recherchiert. Es gibt schon eine Vielzahl von erfolgreichen Projekten und Maßnahmen, die auch in der Gemeinde Grünow implementiert werden könnten.

3.1 Handlungsfeld Mobilität

Bei der Vorstellung der Gemeinde durch die anwesenden Vertreter wurde die Mobilität als ein Problemfeld der Gemeinde dargestellt, welches die Entwicklung von Handlungsalternativen erforderlich macht. Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) wird allerdings - im Gegensatz zu vergleichbaren ländlichen Regionen - als gut beschrieben. Durch die Lage des Ortes an der Buslinie 619 von Neustrelitz nach Feldberg steht, auch an den Wochenenden, eine regelmäßige Busverbindung in die nächstgelegenen größeren Zentren zur Verfügung.

Neustrelitz ist mit dem Bus (ZOB) innerhalb von 23 Minuten erreichbar. Die Fahrzeit nach Feldberg beträgt ungefähr 20 Minuten. Wartezeiten und die Wegstrecken von der Wohnung zur Haltestelle bleiben dabei unberücksichtigt.

Der Ort Ollendorf wird von den Bussen der Linie 619 jedoch nur viermal täglich angefahren. Außerdem ist dieser Halt teilweise als Rufbus ausgelegt, d. h. der Haltewunsch ist mindestens 60 Minuten vor Fahrtbeginn telefonisch anzumelden.

Die Einwohner schilderten, dass die Anbindung an die nächstgrößeren Orte unproblematisch ist, wenn ein Kraftfahrzeug zur Verfügung steht. Die Recherche ergab², dass Neustrelitz, circa 22 km entfernt, in etwas mehr als zwanzig Minuten erreichbar ist. Die 12,3 km bis Feldberg werden mit dem Auto in 13 Minuten und mit dem Fahrrad in 33 Minuten überbrückt.

Die Recherche zeigt Alternativen auf, die in vergleichbaren Regionen des ländlichen Raums entwickelt wurden. Da das derzeitige Angebot des ÖPNV als überdurchschnittlich

² Quelle: <https://www.google.de/maps>

gut bezeichnet werden kann, sollen in dieser Ausarbeitung vor allem geeignete Projekte dargestellt werden, die die selbstorganisierte Mobilität fördern.

In der Vorstellungsrunde wurde bereits kommuniziert, dass sich die Einwohner des Nachbarortes Ollendorf diesbezüglich effektiver und solidarischer nachbarschaftlich unterstützen und die Hilfe privat organisieren. Als Begründung wurde angeführt, dass dort - anders als in Grünow - mehrere Einwohner mit PKW auch tagsüber vor Ort sind. Der Blick auf den Fahrplan des ÖPNV lässt jedoch auch vermuten, dass die deutlich ungünstigere Busanbindung des Ortes diese nachbarschaftliche Unterstützung erforderlich macht.

Folgend werden ausgewählte Best-Practice-Projekte unserer Recherche kurz beschrieben.

3.1.1 Mitfahrssystem HÖRI-MIT Landkreis Konstanz

HÖRI-MIT ist ein Bürger-Projekt, das vom Bürgerforum Höri initiiert wurde und von den drei Gemeindeverwaltungen auf der Halbinsel Höri unterstützt wird. Es handelt sich bei diesem Konzept um spontane oder verabredete Mitfahrgelegenheiten um die Halbinsel Höri bis Radolfzell.

HÖRI-MIT ist ein Anhalter- und Zusteigesystem. Motorisierte Menschen geben Personen, die nicht selbst fahren können, die Möglichkeit, einfach zum Zielort zu gelangen. Eine Registrierung der Nutzer ist notwendig. Fahrer werden mit persönlichen Daten registriert und das Fahrzeug durch einen Aufkleber gekennzeichnet. Registrierte Mitfahrer machen sich am Fahrbahnrand dadurch bemerkbar, dass sie den HÖRI-MIT-Ausweis hochhalten, eine blaue HÖRI-MIT-Tasche schwenken und bei Dunkelheit das reflektierende HÖRI-MIT-Leuchtband einsetzen.

Die Mitnahme ist freiwillig. Es besteht keine vertragliche Bindung. Im Normalfall ist die Mitnahme kostenlos. Bei regelmäßigen Touren kann eine Kostenbeteiligung vereinbart werden. Durch das HÖRI-MIT-Projekt soll die private Mobilität erhöht, der Individualverkehr reduziert und das Gemeinschaftsgefühl in den Höri-Gemeinden gestärkt werden (HÖRI-MIT, 2019).

3.1.2 Die Mitfahrerbank

Das Projekt „Mitfahrerbank.com“ wurde 2014 vom Netzwerk Mobilität in der Verbandsgemeinde Speicher initiiert. Die Idee des Projektes ist, für Jugendliche und Senioren eine Mobilitätsalternative zu entwickeln. Dies gilt aber auch für Familien, die sich kein Auto leisten können, und für die selbst ein Einkauf im Nachbarort zur logistischen Herausforderung wird.

Die Idee ist einfach. Praktisch im Minutentakt fährt jemand mit dem Auto in die Nachbarorte. Die Mitnahme hätte über eine App (Applikation) auf einem mobilen Endgerät realisiert werden können. Die Einwohner schätzten jedoch ihre Privatsphäre und wollten nicht zum „gläsernen Nachbarn“ werden. Also musste die App durch einen analogen Mechanismus ersetzt werden. Dazu wurden an den wichtigsten Ausfahrten türkisfarbene Bänke aufgestellt. Neben jeder dieser Bänke steht ein Schild, auf dem man anzeigen kann, wohin man gerne mitgenommen werden möchte. So kann jeder, der an der Bank vorbei in die richtige Richtung fährt, spontan entscheiden, ob er heute einen Mitfahrer mitnehmen möchte oder lieber nicht.

Die Mitfahrerbank steht für Mitmenschlichkeit, Kooperation und Kommunikation. Für den Rückweg gibt es zu jedem Ziel auch eine „Gegenbank“. Von da aus kann man mit ein bisschen Geduld und Glück wieder mit zurückgenommen werden (Mitfahrerbank, 2019). Auch in anderen Regionen Deutschlands und im europäischen Ausland wurden ähnliche Projekte erfolgreich realisiert.

3.1.3 Carsharing Projekt – Dorfauto Hübenthal

Das Carsharing-Projekt „Dorfauto Hübenthal“ wurde 2007 ins Leben gerufen und kompensiert den eingeschränkten öffentlichen Personennahverkehr des Ortes Hübenthal. Die Betreiber stellen drei Privat-PKWs zur Verfügung, die von allen Bürgern mit einem Führerschein gefahren werden dürfen.

Die Fahrzeugreservierung erfolgt über ein Internetportal. Die Autos stehen auf dem Dorfplatz. Der Kilometerpreis liegt bei 0,35 Euro, für einen Tag gilt der Mindestpreis von 15,00 Euro. Das Projekt beruht auf gegenseitigem Vertrauen. Das Angebot wird von circa fünfzehn Ortsansässigen regelmäßig genutzt. Weitere fünfzehn Personen benutzen das

Dorfauto sporadisch. Monatlich werden über 3.000 Kilometer zurückgelegt (BUND Landesverband Baden-Württemberg, 2019).

Das erfolgreiche Carsharing-Modell des Dorfautos Hübenthal wurde im Juni 2012 im Rahmen des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge – In ländlichen Räumen mobil“ vom Bundesverkehrsministerium ausgezeichnet (Parimal Gut Hübenthal, 2019).

3.2 Begegnung

3.2.1 Initiative „Dorf ich bitten – das trifft sich gut“

In Niedersachsen ist das Projekt „Dorf ich bitten – das trifft sich gut“ entstanden. Ziel des Projektes ist, an alte Traditionen anknüpfen, neue Freiräume und Orte der Begegnung zu schaffen. Die Initiative weist bisher 32 eingetragene Dorftreffpunkte aus und organisiert einen jährlichen Wettbewerb. Die Eigeninitiative der Bürger vor Ort wird durch Zuschüsse unterstützt (Dorf ich bitten, 2019).

3.2.2 Bauerngarten Meppen-Rühle

Inmitten des Dorfes Rühle liegt der Bauerngarten der Heimatfreunde Rühle. Hier ist ein idyllischer Treffpunkt entstanden. Sechzehn liebevoll bepflanzte Parzellen werden von Pächtern gepflegt. Die Pächter sind Privatpersonen, die Grundschule Rühle und ortsansässige Vereine, wie die Landfrauen Rühle und der Heimatverein Rühle. Der öffentliche Garten belebt das emsländische Dorf ganz unter dem Motto „Ankommen, Verweilen und Miteinander gestalten“ (Gesellschaft zur Förderung des Emsland Tourismus, 2019).

3.2.3 Mehrgenerationenhaus Lindwedel

Das Projekt Mehrgenerationenhaus Lindwedel wurde 2015 vom Gemeinderat Lindwedel mit großer Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer des Ortes initiiert. Die Projektfinanzierung erfolgt über die Gemeinde. Die „Alte Schule“ der Gemeinde Lindwedel, ein altes historisches Gebäude, wurde mit viel Engagement liebevoll restauriert und zu einem Mehrgenerationenhaus, einem Ort der Begegnung für Jung und Alt, umgebaut.

Hier wird getanzt, gesungen, gebastelt, gefrühstückt, geklönt und sich geholfen. Die Gemeinschaft wird in besonderer Weise generationenübergreifend gelebt (Walsroder Zeitung, 2006).

3.3 Nahversorgung

3.3.1 Food-Coop

Die Food-Coop-Idee ermöglicht Kleinstinitiativen, Lebensmittel zu Großhandelspreisen einzukaufen. Ein Anbieter ist bio-food-coop. Es handelt sich um eine Einkaufsgemeinschaft, die z. B. einen kleinen Ort wie Grünow - zumindest in Teilen - versorgen könnte (Food Coop Bundes AG, 2019). Vielleicht ist ein regionaler Landwirt in der Gemeinde Grünow bereit, über diesen Weg sein Sortiment zu ergänzen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Lebensmittelkooperativen e.V. gab das Handbuch „Fair • Bio • Selbstbestimmt“ zur Gründung einer Food-Coop heraus (Food Coop Bundes AG, 2000).

3.3.2 Gemeinde Gessin

Ein erfolgreicher Vorreiter ist der Ort Gessin. Die Einwohner waren in der gleichen Situation wie in Grünow und haben nach Lösungen zu ähnlichen Problemlagen gesucht. In Gessin wurde ein Dorfverein gegründet, der sich laut Satzung für folgende Ziele einsetzt:

- die Bildung ganzheitlicher Strukturen öffentlicher Daseinsvorsorge
- die Förderung der Mobilität der ländlichen Bevölkerung
- die Förderung der Kultur und der kulturellen Betätigung
- die Förderung des Gesundheitsschutzes, des Breitensports, des Umwelt- und Naturschutzes sowie der Entwicklungshilfe

Vor mehr als fünf Jahren wurde ein Naturkostladen in Gessin eröffnet. Außerdem wurde unter der Marke MECK-SCHWEIZER eine Regionalvermarktungsinitiative gegründet. Erneuerbare Energien, Elektromobilität und das Schaffen von Begegnungen, unter anderem zwischen Jung und Alt, sind Themen, die der Ort Gessin ebenfalls mit Erfolg angegangen ist (Mittelhofverein Gessin, 2019).

Die Gemeinde Gessin ist unseres Erachtens ein sehr gutes Beispiel, sodass die Studien-
gruppe den Dorfkaktivisten und Naturkostenladenbesitzer Bernd Kleist als Impulsgeber zu
der Bürgerveranstaltung am 10. Mai 2019 in Grünow eingeladen hat.

4 Die Methodenauswahl

4.1 Zukunftskonferenz

Eine Zukunftskonferenz ist ein Instrument der Bürgerbeteiligung, bei dem die Teilnehmenden nach einem festgelegten Ablaufschema Maßnahmen und Aktionspläne für künftige Vorhaben erarbeiten. Ursprünglich stammt der Ansatz aus Großbritannien und wurde in den USA von Marvin R. Weisbord um zentrale Aspekte weiterentwickelt.

Zukunftskonferenzen basieren auf einer Reihe von Grundprinzipien, mit deren Hilfe die gewünschten Ergebnisse erreicht werden können:

- das ganze System in einen Raum holen
- global denken, lokal handeln
- Fokus auf die Zukunft statt auf Probleme
- in selbststeuernden Gruppen arbeiten

Eine Zukunftskonferenz kann mit einer Teilnehmerzahl von 36 bis 81 Personen durchgeführt werden und läuft in der Regel in sechs Phasen ab, die der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen sind.

Die sechs Phasen finden im regelmäßigen Wechsel zwischen Kleingruppenphasen und Plenumsarbeit statt. Eine Zukunftskonferenz ist eine gute Methode, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Bürger bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen.

Aufgrund der notwendigen Durchführungsdauer und der voraussichtlichen Teilnehmeranzahl wurde die Zukunftskonferenz nicht als geeignete Methode für die Bürgerveranstaltung in Grünow erachtet (Burow, 2008).

Tabelle 1: Phasen der Zukunftskonferenz

1.	
Reflexion der Vergangenheit	Auf einem Zeitstrahl werden Höhe- und Tiefpunkte aus der Geschichte der betreffenden Organisation, Institution oder Kommune abgebildet.
2.	
Analyse der Gegenwart	a. Mit Mindmaps wird eine Übersicht künftig zu erwartender Herausforderungen entworfen. b. Gemeinsam werden Stärken und Schwächen bezüglich der identifizierten Herausforderungen erarbeitet.
3.	
Entwicklung von Zukunftsentwürfe	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwerfen Bilder der erwünschten Zukunft.
4.	
Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten	Die verbindenden Gemeinsamkeiten aller Beteiligten werden geklärt sowie Entwicklungsaufgaben und Ziele, die alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Engagement übernehmen wollen, identifiziert.
5.	
Erstellen von Maßnahmeplänen	Am Ende des Verfahrens werden konkrete Maßnahmepläne unter Benennung von Verantwortlichkeiten und verbindlichen Terminplänen erarbeitet.

4.2 World-Café

Das World-Café ist eine einfache und zugleich effektive Methode, um eine mittlere oder große Gruppe von Menschen in einen intensiven Austausch zu bringen. Sie kann mit 12 bis 1.200 Teilnehmern durchgeführt werden. Die Methode wurde von den amerikanischen Unternehmensberatern David Isaacs und Juanita Brown entwickelt.

Durch diese Methode werden das kollektive Wissen und die kollektive Intelligenz der Teilnehmergruppe zu einem gemeinsamen Thema direkt sichtbar, wodurch kreative Lösungen für komplexe Themen möglich werden. Mit den passenden Fragenstellungen wird versucht, die Teilnehmenden in einen konstruktiven Austausch zu bringen – zu Themen, die für die Teilnehmer relevant sind. Im Zentrum steht das Gespräch in Kleingruppen von vier bis sechs Personen, die Teilnehmenden tauschen Ideen aus, jeder kommt zu Wort, sie „befruchten“ sich gegenseitig und finden gemeinsame Ziele und Strategien, um die Bereitschaft zur Mitwirkung an Veränderungsprozessen zu wecken. World Cafés lassen sich zu nahezu allen Themen und Anlässen durchführen (Nanz & Fritsche, 2012).

Zu Beginn der Veranstaltung werden den Teilnehmenden die einzelnen Themen an den Tischen, der Ablauf und die Verhaltensregeln der Methode „World-Café“ vorgestellt. Die Teilnehmenden teilen sich interessenbezogen auf die Thementische auf und diskutieren über die aufgeführte Fragestellung. Die Thementische sind mit weißen, beschreibbaren „Papiertischdecken“ und Stiften ausgestattet. An jedem Tisch gibt es einen Gastgeber, der die Moderation übernimmt, kurz das vorhergehende Gespräch resümiert und den Diskurs erneut in Gang bringt. Es werden Gedanken, Ideen, Forderungen etc. auf einer Papiertischdecke schriftlich festgehalten.

Jede Runde hat eine vorgegebene Zeit - von 20 bis 30 Minuten - nach der entsprechend gewechselt wird. Die Rotation stellt ein zentrales Merkmal der Methode dar. Im anschließenden Plenum werden die Kernaussagen, Erkenntnisse und Vorschläge besprochen, eventuell weiterbearbeitet oder zukünftige Maßnahmen vereinbart (ebd.).

Ein World-Café bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, frei nach Belieben und nach Interesse Themen zu diskutieren und in den Austausch mit Gleich- oder Andersgesinnten zu treten.

4.3 Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt ist eine von Robert Jungk entwickelte Methode, in der alle Teilnehmenden Experten sind. Das Expertenwissen kann vorhandenes Wissen, soll aber vor allem auch die Phantasie jedes Teilnehmers umfassen (Jungk & Müllert, 1993).

Die Zukunftswerkstatt eignet sich für Gruppen unterschiedlicher Größe; die Durchführung ist mit kleinen (bis 15 Personen), mittleren (15 bis 40 Personen) und größeren Gruppen (bis zu 200 Personen) möglich. Mit der Zahl der Teilnehmenden steigt auch die Zahl der involvierten Moderatorinnen und Moderatoren.

Das Verfahren beruht auf den Prämissen Freiwilligkeit, Kreativität, Ergebnisoffenheit und Selbststeuerung und strebt eine Freisetzung verschütteter kreativer Potenziale Einzelner oder von Gruppen an (Nanz & Fritsche, 2012). Eine Zukunftswerkstatt dauert zwei bis drei Tage und setzt sich aus drei Phasen zusammen:

Tabelle 2: Phasen der Zukunftswerkstatt

1.

Kritikphase: In der Kritikphase werden anhand der Erfahrungen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer mittels Brainstorming bestehende Mängel konstatiert, auf Karten festgehalten und zusammen oder in Kleingruppen systematisiert.

2.

Phantasiephase: In der Phantasiephase werden, ohne auf Zwänge der Realität zu achten, spielerisch Lösungsansätze für das betreffende Problem entworfen.

3.

Realisierungsphase: Die Realisierungsphase dient dem Versuch, die besten Ansätze der Phantasiephase zu realisieren: Erdachtes wird präzisiert, die Beteiligten übernehmen persönlich Verantwortung für einzelne Lösungsstrategien und suchen nach möglichen Netzwerkpartnern für deren Umsetzung.

Den Abschluss gestaltet der Moderator. Die Ziele, Vorgehensweisen und Ergebnisse werden noch einmal kurz zusammengefasst und eingeordnet. Unter der Überschrift: „Wie geht es weiter?“ wird über eine mögliche Weiterführung der Werkstattarbeit nachgedacht. Gegebenenfalls werden schon konkrete Termine für nächste Arbeitstreffen vereinbart. Am Ende geben die Teilnehmer ein Feedback, wie sie die gemeinsame Zeit erlebt haben.

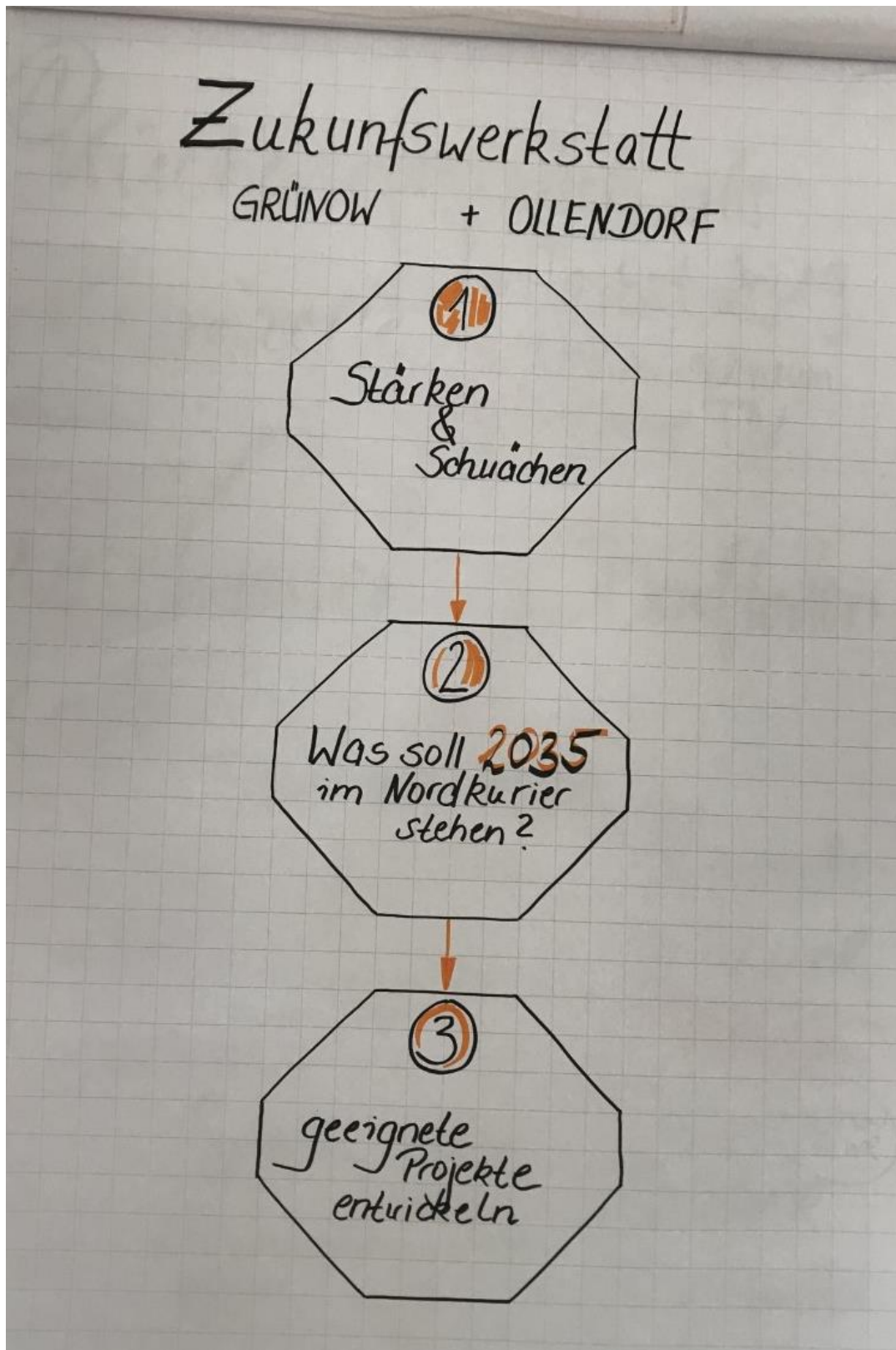


Abbildung 5: Die Phasen der Zukunftswerkstatt

5 Die Zukunftswerkstatt Grünow

Die Methode der Zukunftswerkstatt wurde gewählt, weil damit einerseits ein Ablauf in der vorgesehenen Zeit (zwei halbe Tage) und andererseits eine Hinführung über den Status quo zu entfernteren und konkreten Zielen möglich erschien.

Die Auswahl der Teilnehmer bzw. der Weg diese „einzuladen“ wurde ausführlich bedacht. Abgewogen wurde das „direkte Ansprechen“ gegenüber der offenen Einladung für alle Einwohner. Hier ging es um die Frage, ob bei einer persönlichen Einladung nur die ohnehin aktiven angesprochen werden und andere Bevölkerungsgruppen unberücksichtigt bleiben.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, erfolgte die Ankündigung der Zukunftswerkstatt über mehrere Wege. Neben der Einladung aller Einwohner per Aushang sollten gut vernetzte Einwohner weitere Personen nach dem „Schneeballprinzip“ direkt ansprechen. Alternativ wurde noch über die Form einer Planungszelle diskutiert – aber im Hinblick auf die Wichtigkeit der Freiwilligkeit verworfen. Eine Beteiligung hierüber erlaubt es nach der Kommunalverfassung zufällig Einwohner zu ermitteln und diese für die Teilnahme an gesellschaftlich relevanten Veranstaltungen „dienstzuverpflichten“ und hierfür eine Aufwandsentschädigung zu zahlen (Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH, 2019).

5.1 Vorbereitung und Einladung

Die drei Phasen der „Zukunftswerkstatt“ **1. Stärken und Schwächen**, **2. Visionen „Was soll 2035 im Nordkurier stehen“** und **3. Formulierung konkreter (kleiner) Projekte** wurden in mehreren Telefonkonferenzen vorbereitet und auf die beiden halben Tage (Freitag, 17.00 bis 21.00 Uhr und Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr) verteilt. Daneben wurde die Zukunftswerkstatt ergänzt um weitere Punkte wie Stimmungsbarometer, Vortrag über die Dorfentwicklung in Gessin und Ausblick.

Die Gestaltung der Einladung erfolgte in einer Form, die es erlaubte als Handzettel und Plakat genutzt zu werden. Zudem sollte die Einladung auf der Internetseite der Gemeinde

veröffentlicht werden. Sie wurde am 24. April 2019 an die Pastorin und den ehrenamtlichen Bürgermeister zur weiteren Verwendung per E-Mail verschickt. Als Veranstaltungsort wurde der Versammlungsraum der freiwilligen Feuerwehr gewählt. Die Hochschule Neubrandenburg kümmerte sich um das notwendige Material (Moderationskoffer, Stellwände, Flip-Chart, Fotoausrüstung). Die Verpflegung an beiden Tagen erfolgte durch den lokalen Ferienhof.

Die Moderation der beiden Tage wurde unter den Studierenden aufgeteilt. Dabei lag ein Schwerpunkt in der präzisen Formulierung der Aufgaben für die Teilnehmer.

Grünow und Ollendorf 2035

Einladung zu einer Zukunftswerkstatt

Freitag, 10. Mai, 17 – 21 Uhr &
Samstag, 11. Mai, 9 – 13 Uhr
im Gemeinderaum der Feuerwehr

Für das leibliche Wohl ist gesorgt

Vier Studierende der Hochschule Neubrandenburg um Prof. Peter Dehne beschäftigen sich in einem Seminar mit der Entwicklung kleiner Orte. Vor allem geht es dabei um die Frage, was wir gemeinsam verändern können, um für unsere Gemeinde noch mehr Lebensqualität zu erreichen, noch familienfreundlichere Strukturen aufzubauen und noch bessere Bedingungen für das Leben im Alter in unserer Gemeinschaft zu schaffen? Wie ist auch in 15 Jahren ein gutes Leben möglich? Was kann man selbst dazu beitragen?

Wir möchten mit Ihnen Ideen für eine gemeinsame, lebendige Zukunft entwickeln.

Als Einwohner von Grünow und Ollendorf sind Sie die wirklichen Fachleute vor Ort. Sie kennen die Stärken Ihrer Gemeinde, wissen aber auch was noch besser laufen müsste. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und zwei interessante Tage mit Ihnen.

Am Freitag berichtet Bernd Kleist aus Gessin von verschiedenen Projekten, wie Mittelhofverein und Dorfladen (www.gessin.de)

Abbildung 6: Einladung Zukunftswerkstatt

Während der Vorbereitung erfolgten zudem mehrere Telefonate mit dem ehrenamtlichen Bürgermeister um ihn in die Entwicklung der Veranstaltung einzubinden. Dabei wurde aber auch deutlich, dass es vielleicht auch sinnvoll gewesen wäre, die Zukunftswerkstatt nach der Kommunalwahl unter Beteiligung der neu gewählten Gemeindevertreter durchzuführen.

Wenige Tage vor Beginn der Zukunftswerkstatt erfuhren die Studierenden, dass der ehrenamtliche Bürgermeister aus persönlichen Gründen nicht an der Veranstaltung teilnehmen kann. Dies wurde unter den Studierenden kritisch betrachtet, da die intensive Unterstützung der Gemeindevertreter und des Bürgermeisters wichtig für die erfolgreiche Umsetzung der Projektideen sind. Durch die oft genannten "kurzen und direkten Wege" der Kommunikation in Grünow, ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt unter den Einwohnern zügig ausgetauscht werden.

Bis zum Beginn der Zukunftswerkstatt war dem Organisationsteam die Teilnehmezahl nicht genau bekannt.

Protokoll der Zukunftswerkstatt – Freitag, 10. Mai, 17.00 bis 21.00 Uhr

Zur Begrüßung sitzen dann auch „nur“ neun Bürger im Stuhlkreis des Versammlungsraums der Feuerwehr. Drei der anwesenden Personen nahmen zudem bereits an der Vorbesprechung im März teil. Die neuen Personen zeigen in der Vorstellung Interesse am Thema und steuern wichtige Informationen bei. Vertreten sind zum Auftakt der Zukunftswerkstatt engagierte und interessierte Personen aus den Bereichen Kirche, Kultur und Feuerwehr.

5.2 Phase 1 Stärken und Schwächen von Grünow

In der Einleitung wird der geplante Ablauf sowie die Entstehung der Idee einer Zukunftswerkstatt in Grünow erläutert. Wichtig ist zu betonen, dass die anwesenden Personen bzw. alle hier lebenden Menschen mit entsprechendem Engagement als Experten die Zukunft ihres Ortes gestalten können. Die Hochschule wird keine Lösungen oder fertige Konzepte liefern, aber Prof. Dehne bietet an, einen möglichen Entwicklungsprozess

punktuell zu unterstützen. Prof. Dehne motiviert die Teilnehmer mit Hinweisen auf erfolgreiche Projekte anderer Kommunen. Nach einer Vorstellungsrunde erfolgt zur Einstimmung ein Stimmungsbarometer:

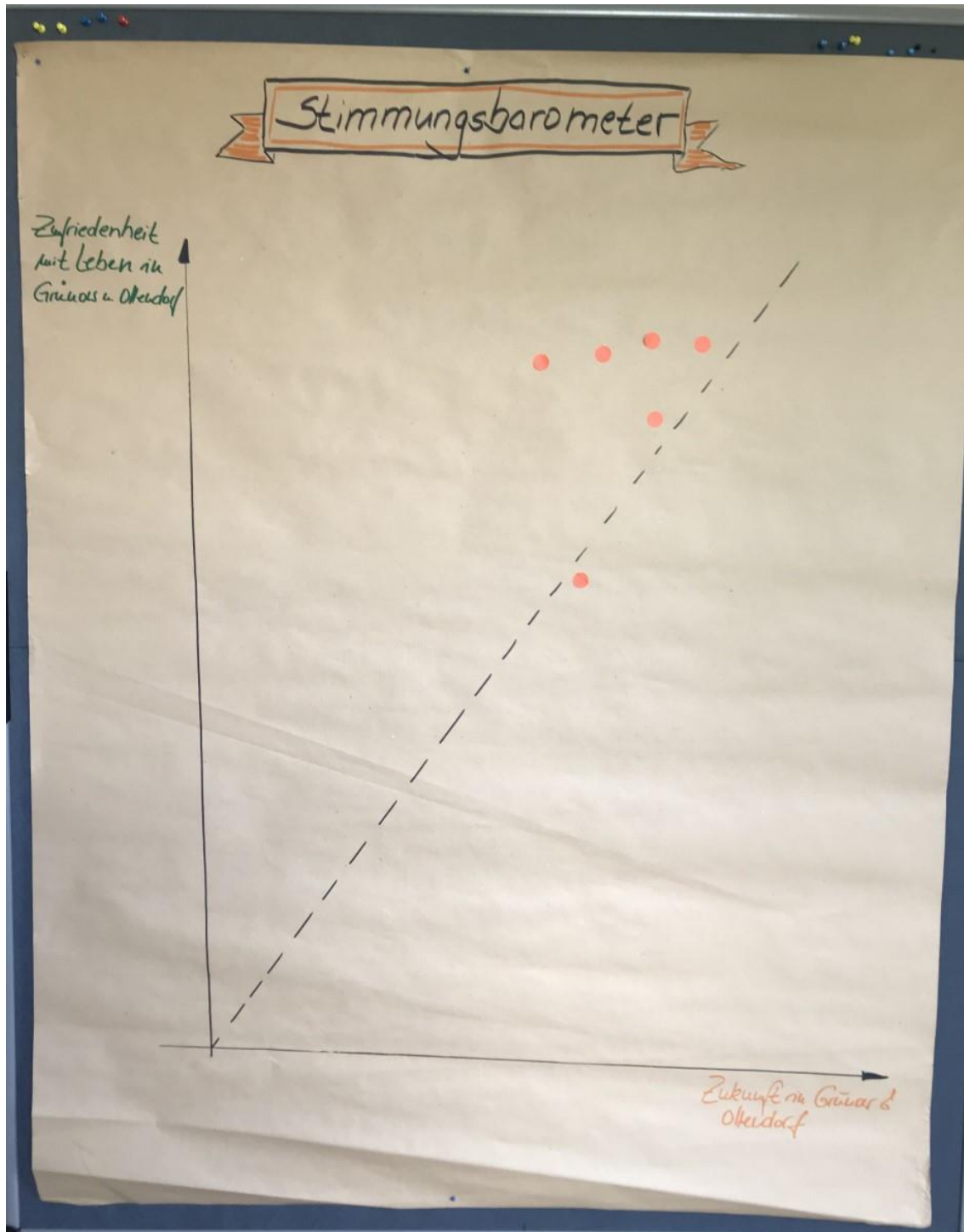


Abbildung 7: Das Stimmungsbarometer

Anschließend werden die Stärken der Gemeinde Grünow und Ollendorf gesammelt. Dazu schreibt jeder Teilnehmer je drei Stärken und später dann Schwächen auf Moderationskarten. Die Karten werden eingesammelt und nach Themen zusammengefasst an einer Stellwand angebracht.

Die genannten Stärken entsprechen überwiegend den Aussagen aus dem Vorgespräch im März. Aber es werden auch neue Aspekte genannt, wie die Möglichkeit der Selbstversorgung durch Tierhaltung gegenüber dem Leben in der Stadt.



Abbildung 8: Die Stärken werden besprochen

Die Teilnehmer sehen als besondere Stärke Ihrer Gemeinde, „dass hier wirklich etwas los ist.“ Durch die vielen aktiven Menschen im Ort, als Beispiel werden die Mitglieder des Dorfvereins, der Kirchgemeinde und der Feuerwehr genannt, ist der Ort lebendig. Wichtig ist dabei, dass die Vereine Wert auf Vernetzung legen und sich nicht „auf ihren Bereich“ beschränken. „Schaut Euch mal Orte in der Nachbarschaft an!“ heißt es weiter. „Da fährt man doch nur zum Schlafen hin“. „Bei uns ist das anders“ wird betont, „... da fällt auch meinen Kollegen auf, dass hier was passiert und über Grünow oft etwas in der Zeitung steht.“

„In Grünow und in Ollendorf hilft jeder jedem“ kommt als Begründung aus der Runde. „Ich bin mir sicher, dass ich hier jeden fragen kann, wenn ich ein Problem habe oder sonst Hilfe brauche“. Auch aus diesem Grund haben sich die Teilnehmer für das Leben in Grünow entschieden.

„Was die Verkehrsanbindung angeht, so sind wir doch eigentlich gut aufgestellt“ wird angemerkt. „Wir haben eine gute Bahnverbindung von Neustrelitz nach Berlin. Die Busanbindung ist regelmäßig, mit Abfahrtszeiten nur alle zwei Stunden allerdings nicht ganz zeitgemäß.“ Die Teilnehmer sind der Meinung, dass die Anbindung mit PKW für sie persönlich unproblematisch ist. Es wird jedoch auch angemerkt, dass Kinder oder ältere Grünower Einwohner diesen Punkt sicherlich anders beurteilen würden.



Abbildung 9: Möglichkeit zu Diskussion und Austausch

Als über die Wegstrecken und Fahrzeiten gesprochen wird, die z. B. für Einkaufsfahrten nach Feldberg oder Neustrelitz zurückzulegen sind, weist Prof. Dehne auf die überdurchschnittlichen Entfernungen hin. „Selbst in Mecklenburg-Vorpommern gibt es nur wenige Orte, die so weit vom nächsten Zentrum entfernt sind, wie Grünow.“

„Mit Grundstückspreisen von 25,00 Euro je Quadratmeter kann man sich das Wohnen in Grünow noch leisten“ - betonen die Teilnehmer. Für junge Familien gibt es eine besondere Förderung. Das ist auch ein Grund dafür, dass die meisten Grünower im Wohneigentum leben können.

Die Grundstückspreise sind in den vergangenen Jahren zwar merklich gestiegen, es ist aber immer noch längst kein Vergleich zu den Metropolregionen.“ Man darf aber auch nicht vergessen, dass das Leben auf dem Land in anderen Bereichen teurer ist. „Du brauchst auf jeden Fall ein zweites Auto“, wird angemerkt...



Aber auch die Natur, die Wälder und Seen der Umgebung, bieten den Einwohnern einen besonderen Reiz und eine hohe Lebensqualität. „Wer nach Grünow zieht, der sucht häufig auch bewusst die Nähe zum Nationalpark, denn damit ist garantiert, dass in der Nähe keine Windkraftanlagen entstehen“. „Eigentlich sind die Interessenten ja für Ökostrom und auch keine Windkraftgegner“, bringt es ein Teilnehmer auf den Punkt. „Sie wollen die Windkraftanlagen eben nur nicht vor der eigenen Haustür haben.“

Für die Teilnehmer ist auch die Selbstständigkeit Ihrer Gemeinde besonders wichtig. „Die Beschlüsse werden durch unsere gewählten Gemeindevertreter direkt vor Ort gefasst. Wir haben kurze Wege, z. B. zu unserem Bürgermeister, und sehen darin eine grundlegende Bedingung für gemeinschaftliches Engagement in unserem Dorf.“

Die Grafik auf der folgenden Seite zeigt die nach Überschriften sortierten Stärken sowie die Gewichtung der einzelnen Kategorien, die die anwesenden Teilnehmer am Folgetag vorgenommen haben. Die Zahlen in den grünen Sternen geben an, wie viele Punkte in der Bewertung vergeben wurden. Jeder Teilnehmer konnte pro Tafel (Stärken und Schwächen) insgesamt fünf Punkte vergeben.

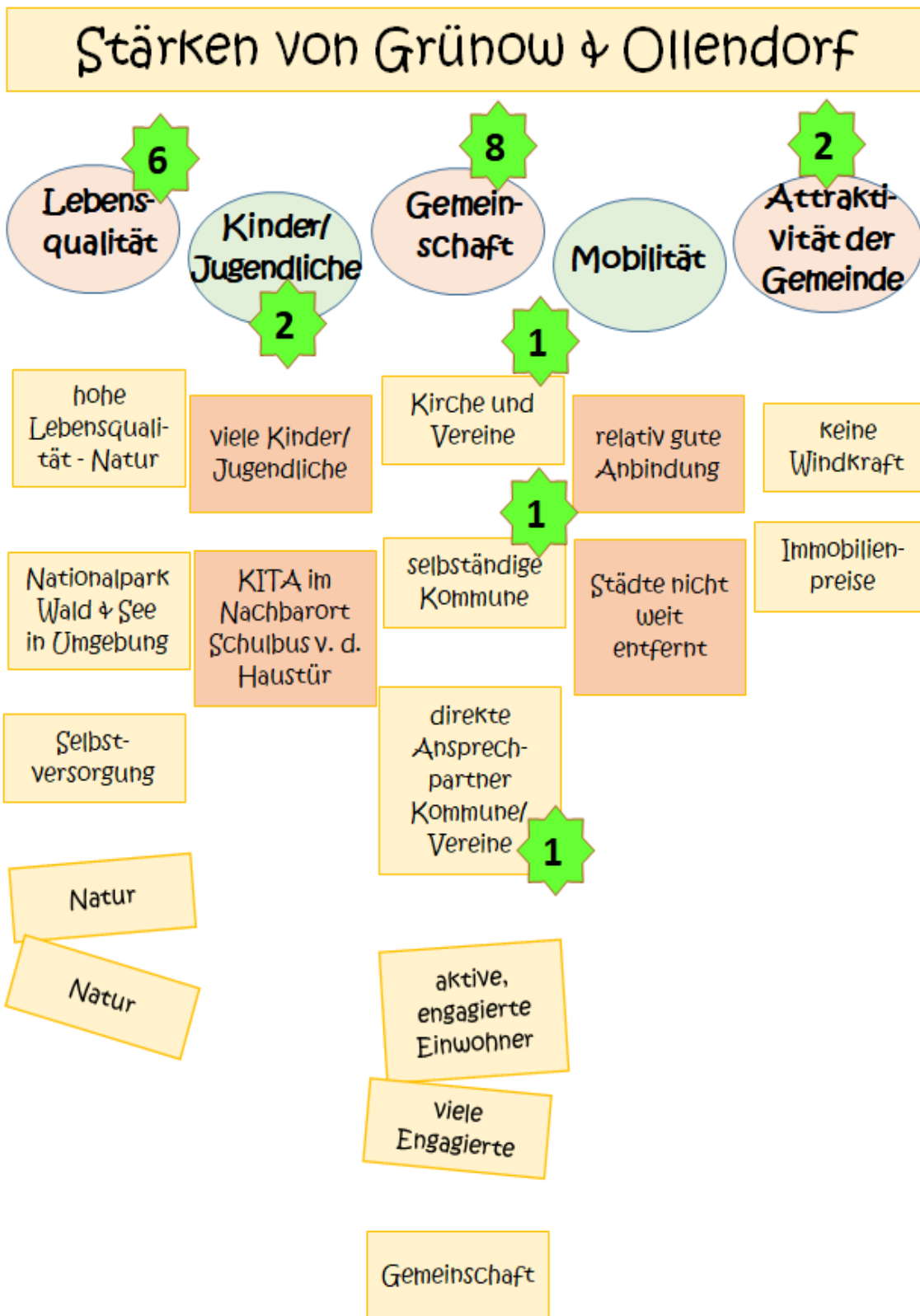


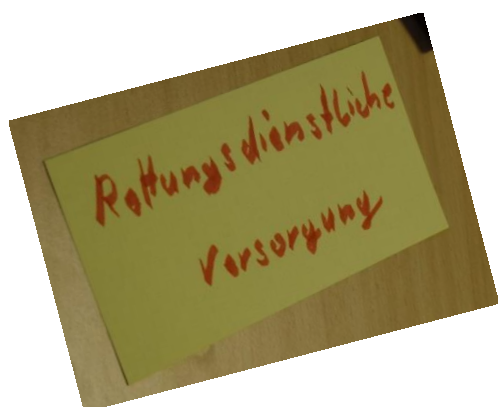
Abbildung 10: Stärken von Grünow und Ollendorf (Phase 1)

Im nächsten Schritt werden die Schwächen zusammengetragen.



Abbildung 11: Konzentriertes Sammeln der wichtigsten Punkte

Dabei werden auch Probleme der älteren Einwohner benannt, die an diesem Abend nicht vertreten sind. „Es ist ein harter Einschnitt für ältere Grünower, wenn das Autofahren irgendwann nicht mehr möglich ist. Man will den Nachbarn auch nicht zu Last fallen. Außerdem gibt es kein betreutes Wohnen in Grünow. Das ist der Grund, warum viele Ältere dann irgendwann zum Beispiel nach Feldberg ziehen, wenn die Versorgung hier in Grünow nicht mehr möglich ist.“



... im Notfall sollte ein Patient innerhalb von zehn Minuten erreicht werden. Dieses Ziel ist in der Region praktisch jedoch kaum umsetzbar. Realistisch sind eher 20 Minuten ...

Ein Punkt wird angesprochen, der auch schon als wichtiges Thema bei unserem ersten Treffen im März genannt wurde. „Ein Laden fehlt uns“, sagen die Teilnehmer, obwohl sich ein Geschäft hier im Ort sicherlich kaum tragen würde.“ Früher waren die Grünower

umfassend versorgt. „Als ich noch ein Kind war, da hatten wir einen Laden, es gab zwei Kneipen, ja sogar ein Standesamt war in Grünow.“ Dabei wird auch noch einmal angemerkt, dass ein Geschäft als Treffpunkt und Kommunikationsort sehr wichtig wäre.

Heute müssen Einkäufe geplant werden. Man überlegt sich gut, was man braucht und versucht spontane Fahrten nach Feldberg oder Neustrelitz zu vermeiden. „Wenn man am Wochenende einen Sack Zement braucht, dann fragt man besser beim Nachbarn nach.“

„... eigentlich sind Grünow und Ollendorf ja schon seit der Kaiserzeit eine Gemeinde. In der Feuerwehr arbeiten wir gut zusammen, aber sonst nehmen wir uns irgendwie nicht als eine wirkliche Gemeinschaft wahr. Als Grünower kommt man eben normalerweise gar nicht nach Ollendorf...“



Wurde bei den Stärken noch die vergleichsweise gute Busanbindung von Grünow erwähnt, so muss hier der öffentliche Personennahverkehr für Ollendorf als Schwäche erwähnt werden. Der Ort ist praktisch nur über den Schülerverkehr erreichbar. In den Ferien wird es dann besonders problematisch, wenn man wirklich auf den Bus angewiesen ist.

„Es fehlen Kulturangebote in Grünow, insbesondere im Bereich der Hochkultur“, wird angemerkt. Hier ist aber die Nähe zur Hauptstadt von Vorteil. Berlin ist schnell mit dem Zug zu erreichen.“

Auch die regionalen Rahmenbedingungen werden angesprochen. Es gibt viele ehemalige Grünower, die gerne in ihre Heimat zurückkommen würden. Allerdings fehlt es häufig an einer wichtigen Grundvoraussetzung, dem Arbeitsplatz. Die wichtigen Punkte können der nachfolgenden Grafik entnommen werden.

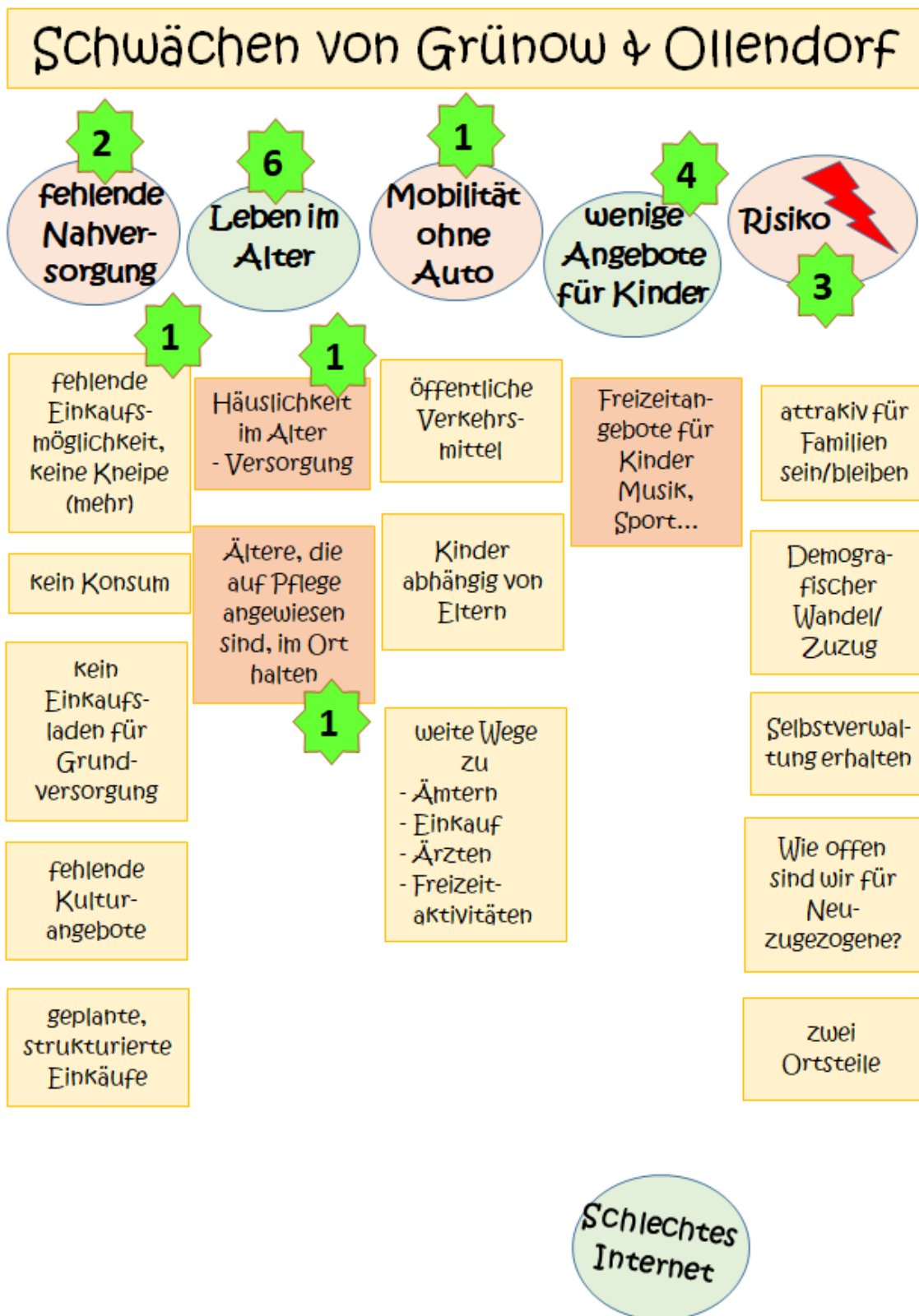


Abbildung 12: Schwächen von Grünow und Ollendorf (Phase 1)

Entwicklungen beachten

Wichtig hierbei ist den Anwesenden, dass neben Stärken und Schwächen auch Entwicklungen dauerhaft beachtet werden. Gemeint sind etwa der demografische Wandel, Familienfreundlichkeit und dass die kommunale Selbstverwaltung erhalten bleibt. Diese Punkte werden auf der Pinnwand unter der Rubrik „Risiko“ gesammelt:

„Die Gemeinde muss weiterhin attraktiv für Familien sein und bleiben“. So werden die beiden Kindergärten in den Nachbarorten genannt, was sehr positiv bewertet wird, aber auch dass es keine Angebote (mehr) zur musikalischen Förderung gibt. Auch ein Fußball- oder Sportverein existiert in Grünow und Ollendorf nicht.

Weiter wird die Frage gestellt, wie offen Grünow für Neuzugezogene ist. „Beim letzten Osterfeuer zum Beispiel, da standen sie etwas abseits, wirkten wenig integriert.“, so eine Beobachtung. Andererseits kommt in der Runde aber auch die Frage auf, ob bei allen „Zugezogenen“ tatsächlich der Wunsch nach Integration besteht.

Eine entsprechende Willkommenskultur, also konkrete bzw. regelhafte „Integrationsangebote“ für neue Grünower, soll daher dauerhaft beachtet werden. Die möglichen Chancen durch neue Einwohner, die aufgrund ihrer Qualifikationen, Erfahrungen oder Netzwerke auch Potenziale in die Gemeinschaft mitbringen, könnte man bewusster nutzen.

Protokoll der Zukunftswerkstatt – Samstag, 11. Mai, 9.00 bis 13.00 Uhr

Am zweiten Tag zeigt sich ein nochmals reduzierter Teilnahmekreis aus Personen, die ohnehin bereits vielfältiges Engagement im Gemeindeleben zeigen. Zum Start werden die sortierte Stärken- und Schwächetafeln vorgestellt. Die Studierenden haben hierzu jeweils fünf Überschriften (siehe Abbildung 10 und 12) formuliert. Nun werden die Teilnehmer gebeten, mittels Punktabfrage die aus ihrer Sicht wichtigsten Themen zu kennzeichnen. Zudem können Ergänzungen zu den Stärken und Schwächen vorgebracht werden.

Auffällig ist, dass die Kategorie „Mobilität ohne Auto“ von den Teilnehmern nur mit einem Punkt bewertet wird und damit auf den ersten Blick als relativ unwichtig erscheint.

Die Anwesenden sind der Ansicht, dass sich bei dieser Gewichtung vor allem ihre persönliche Sicht auswirkt und Einwohner aus anderen Altersgruppen zu einer anderen Einschätzung kommen würden.

Dagegen wird das Thema „Leben im Alter“ nunmehr bei der Gewichtung der Schwächen als die wichtigste Kategorie benannt und deutet auf einen Aspekt hin, der mit dem positiven Selbstbild der Gemeinde nicht alleine kompensiert wird. Dieser Punkt wird am Ende des Tages jedoch nur kurz in der Überlegung gestreift, eine Seniorenwohngemeinschaft zu initiieren. Bei künftigen Analysen zur Lebensqualität in Grünow sollte hierauf noch einmal besonders geachtet werden (siehe auch Kapitel 7).

5.3 Phase 2 Was soll im Jahr 2035 im Nordkurier stehen

In dieser Phase geht es darum ohne gedankliche Grenzen Zeitungsschlagzeilen zu formulieren, die in ferner Zukunft einmal positiv über Grünow und Ollendorf berichten. Hier sollen die Teilnehmer ausdrücklich „herumspinnen“ und sich ihrer kreativen Möglichkeiten bedienen. In Form einer Gruppenarbeit entstehen Gespräche, die sich wechselseitig bereichern. Diese Ideen motivieren, sich für das Gemeinwohl einzubringen. Es entstehen vielfältige Formulierungen, die mehrere Lebensbereiche berücksichtigen. Die nachfolgenden Bilder und Grafiken geben einen Eindruck bzw. zeigen die Ergebnisse.

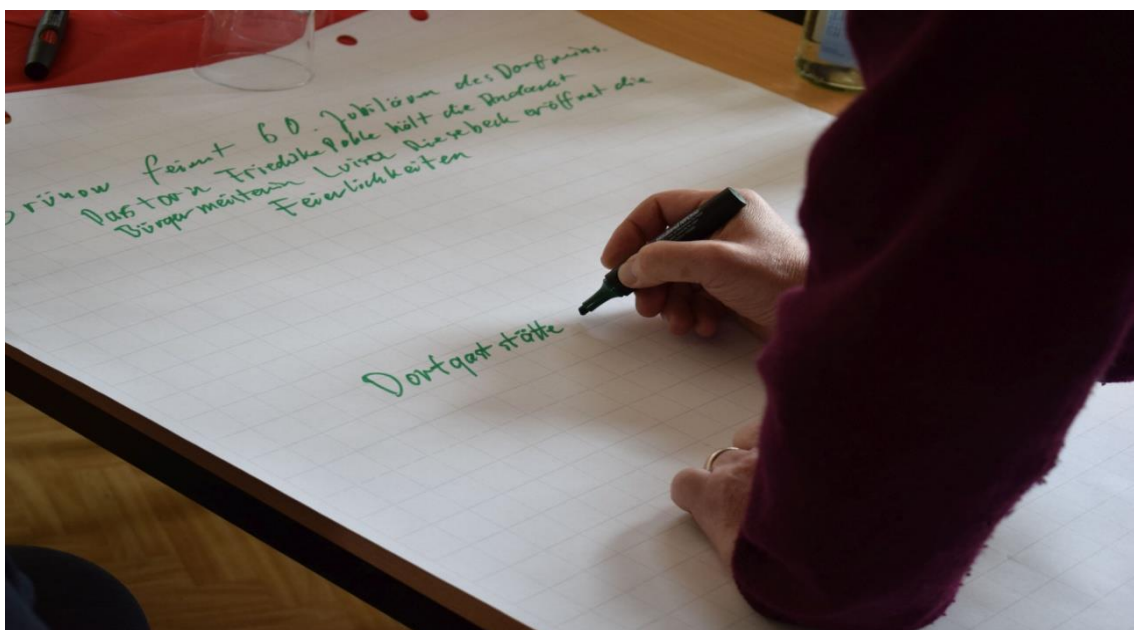


Abbildung 13: Gruppe 2 „blickt“ in die Zukunft



Abbildung 14: Utopiephase – die Gemeinde im Jahr 2035 (Gruppe 1)

Was soll im "Nordkurier" stehen?

3 Grünow feiert 60. Jubiläum des Dorfvereins

- Pastorin Friederike Pohle hält die Andacht
- Bürgermeisterin Luisa Rjesebeck eröffnet die Feierlichkeiten

2 Der monatliche Kulturabend wird auf Samstag Abend gelegt
Künstler des Landestheaters Neustrelitz spielen aus aktuellen Stücken

5 Dorfgaststätte in der alten Feldsteinscheune endlich eröffnet
Kneipier Tim Leuschner begrüßt den Landrat
Der Dorfladen hat bis Mitternacht geöffnet und wird von der Gärtnerei Watzkendorf und den Bauern Tiedig und Köster beliefert

1 Schule Blankensee erwählt den Naschgarten & Grünow als Schulgarten

- Hecken und Bäume werden gepflanzt
- Blühsäume an Feldern werden erhalten und gepflegt

Grünower See wird wieder Badeseesee
Anbaden in Steinmühle mit Wettschwimmen und Grillen

Abbildung 15: Utopiephase – die Gemeinde im Jahr 2035 (Gruppe 2)

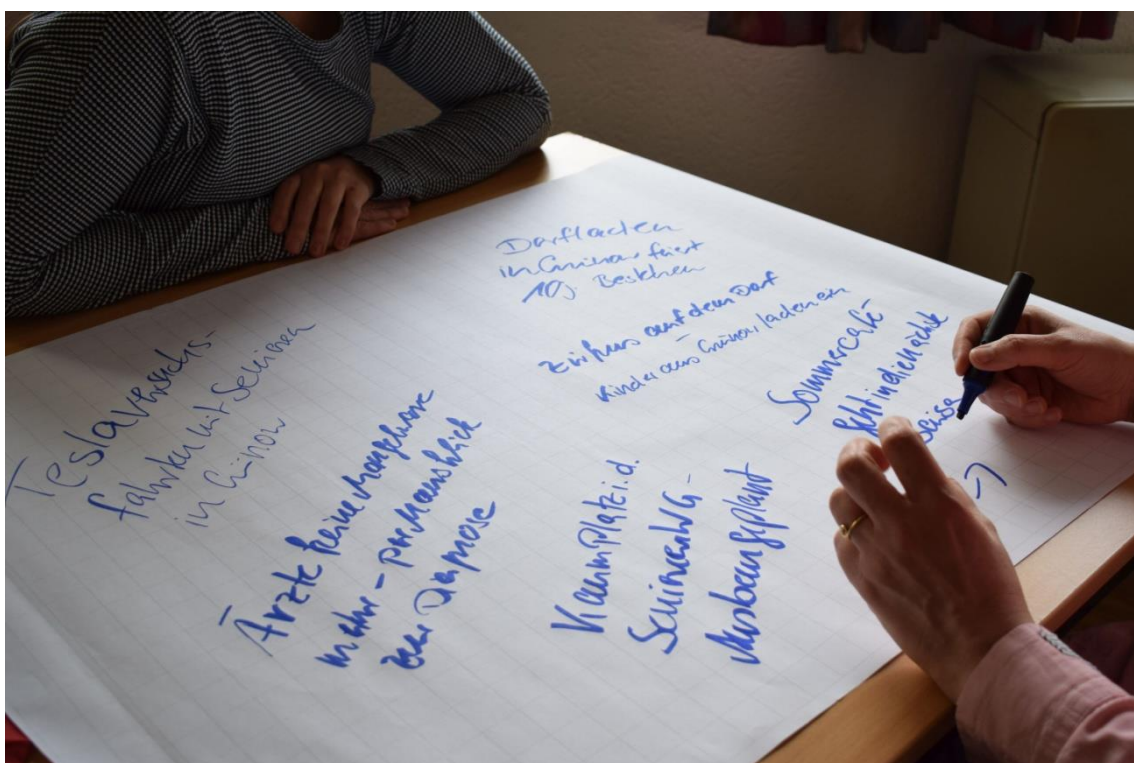


Abbildung 16: Gruppe 1 "phantasiert" Schlagzeilen

5.4 Phase 3 Geeignete Projekte

Die in der Utopiephase gewonnenen Ideen werden wieder in den Kontext des Alltags gestellt. Eine erneute Punktabfrage wird durchgeführt. Nun sollen die Schlagzeilen gewichtet werden, deren Erscheinen am wünschenswertesten ist. Jeweils fünf Klebepunkte können unter allen Beiträgen frei vergeben werden.

Wegen der geringen Teilnehmezahl erfolgt die nächste Aufgabe in der Gesamtgruppe. Es werden nun Überlegungen angestellt, welche konkreten Schritte zur Weiterentwicklung der Gemeinde umgesetzt werden sollen. Die vorbereiteten Projektsteckbriefe werden kurz vorgestellt, kommen aber nicht zum Einsatz. Sie dienen der Strukturierung einer Idee hin zu deren Umsetzung.

Zunächst besprechen die Teilnehmer als erste konkrete Projekte „Küchengespräche“ zu organisieren und das „Willkommenspaket“ zu verwirklichen. Dabei zeigt sich bereits eine Dynamik, der nächsten Schritte und wer für eine Unterstützung einbezogen werden könnte (siehe Kapitel 6).

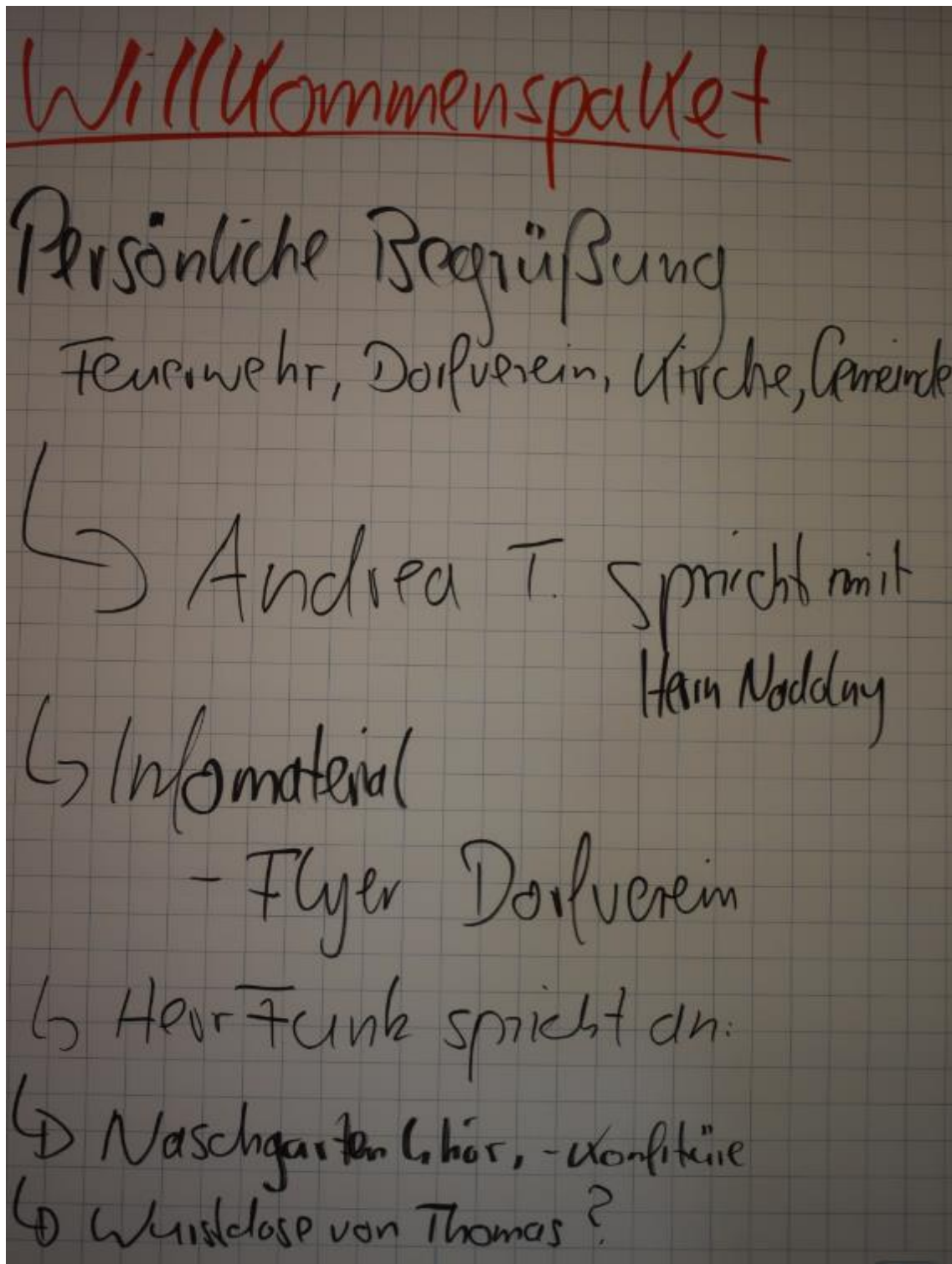


Abbildung 17: Projektidee I

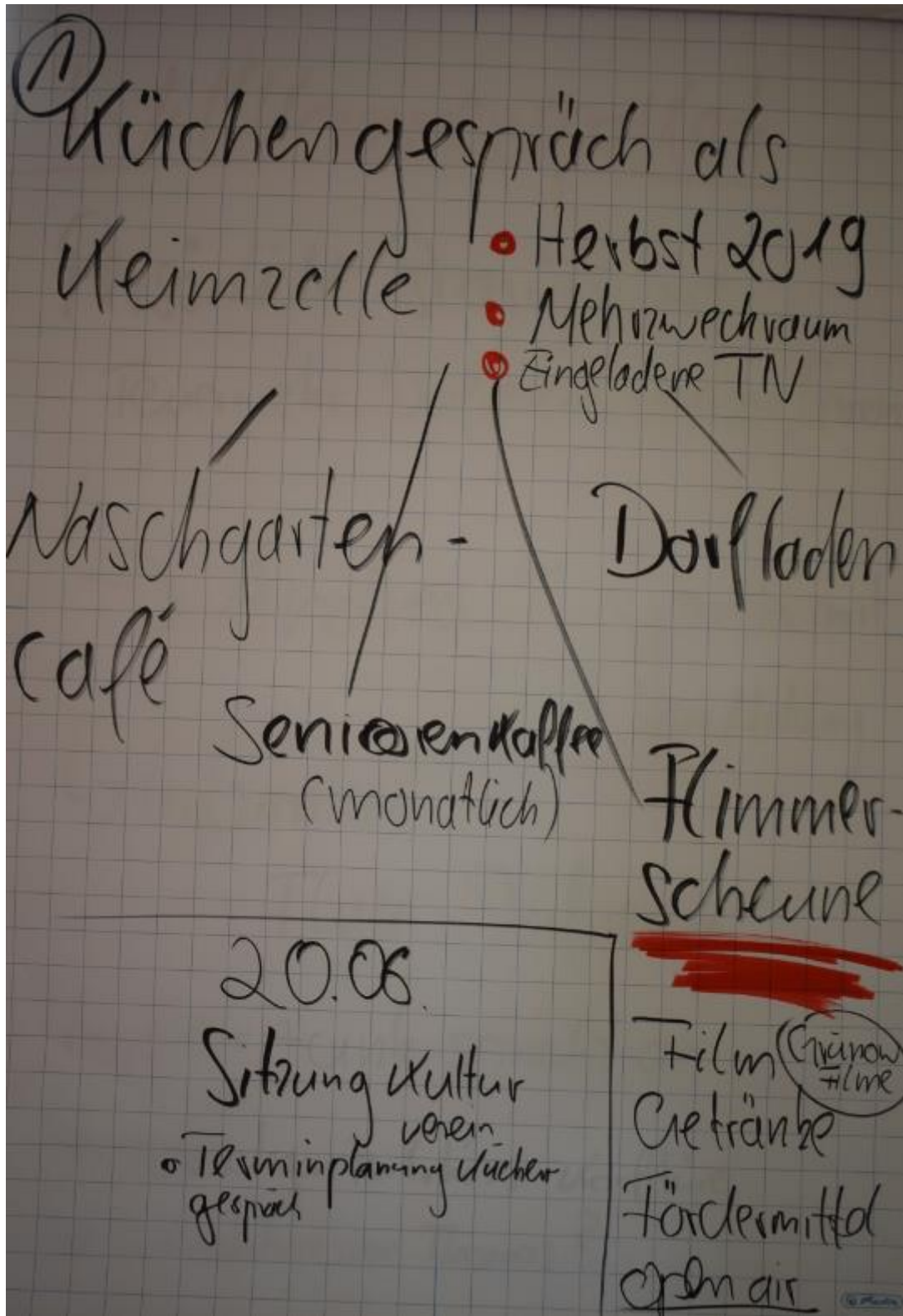


Abbildung 18: Projektidee II

5.5 Gastvortrag Bernd Kleist

Nach der Sammlung der Stärken und Schwächen stellt, am ersten Tag unserer Zukunftswerkstatt, der Gessiner Bernd Kleist das Engagement der Einwohner seines Dorfes vor. Dort waren die Bürger vor einigen Jahren ebenfalls in der Situation, dem eigenen Ort die Zukunft zu sichern.



Abbildung 19: Bernd Kleist (links) berichtet aus Gessin

Dabei werden folgende wesentliche Punkte deutlich:

- Gessin hat auch - wie Grünow und Ollendorf - wenige Einwohner
- Im Gegensatz zu Grünow und Ollendorf besteht keine kommunale Eigenständigkeit - dies hat das Engagement der Bürger aber eher befördert
- Betroffenheit (Allein lebender Mann hatte Probleme mit der Essenszubereitung, Gefahr des Verlustes des eigenen Landes, der bisher selbständigen Produktivität) hat das Engagement mit einem Blick auf das Füreinander gefördert und die Dorfgemeinschaft gestärkt
- Für Investitionen standen (und stehen) häufig Fördergelder bereit – Wissen über Antragsstellung und Vernetzung muss aber vorhanden sein
- Die Finanzierung eines Regelbetriebs ist dagegen ungleich schwieriger
- Geeignete Strukturen für Fördergelder, Abrechnungen etc. (hier Mittelhofverein) müssen vorhanden sein

- Die Schaffung eines Raumangebotes, welches sehr niederschwellig von allen genutzt werden kann, ist ein Kernpunkt zur Schaffung vielfältiger Angebote

Insgesamt macht Bernd Kleist den Anwesenden Mut, die Geschicke der Gemeinde selbst in die Hand zu nehmen. In Gessin wurde der Mittelhofverein als ein Zentrum für den Austausch von Ideen und deren Umsetzung gegründet. Dass dieser Verein jedoch so lebendig agiert, hängt sehr an der Person Bernd Kleist. Bei aller Euphorie, die dieser Vortrag verbreitet, wird auch deutlich, dass es einer geeigneten Struktur bedarf (Verein, Räume, Betroffenheit, „Know-How“), auf der alle weiteren Entwicklungen aufbauen – mitunter in einem jahrelangen Prozess.

Die nachfolgenden Bilder zeigen einen Auszug des Vortrages.

Der Mittelhof

- **Projektauswahl:**
- **Kreativkurse**
- **Drei-Schwestern-Allee**
- **Die Filmwerkstatt**
- **Die Dorfpumpe**
- **Die Montagsköche**
- **Das CO²-neutrale Dorfhaus**
- **Tagestreffpunkte**
- **Die Kirchkapelle**



Quelle: Präsentation Bernd Kleist

Schöne Erinnerungen



Fertigstellung der
Drei-Schwestern-Allee



Deutschlands
freundlichste
Nachbarschaft
2007



Kochen mit
Rainer Sass (NDR)



Sanierung der
Kapelle
2002 - 2015

Quelle: Präsentation Bernd Kleist

Weitere Informationen zu Gessin, dem Mittelhofverein und dem Dorfladen gibt es hier:

- www.gessin.de
- <http://www.dorfladen-gessin.org>

6 Die Ergebnisse

Aus dem oben genannten Gespräch mit Einwohnern der Gemeinde kristallisierte sich die Fragestellung heraus, was zu tun sei, damit Grünow und Ollendorf ihre Attraktivität erhalten. Im Ergebnis der Zukunftswerkstatt ist zu verzeichnen: Dieses Entwicklungsszenario bedient zunächst die Feststellung: „Wir, die Akteure sowie die Einwohner der Gemeinde, müssen bereits jetzt die Dinge bewegen, um auch im Alter in einem Ort zu leben, der uns bei eingeschränkter Mobilität eine hohe Attraktivität verspricht“.

Der Grad der individuellen Betroffenheit sowie das persönliche Interesse bestimmen, allgemein formuliert, das Handeln gesellschaftlich engagierter Menschen. Aber für die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt lässt sich klar sagen: nicht allein. Ein hohes Maß an Idealismus, ein starkes Interesse am gesellschaftlichen Miteinander prägt das positive Denken der beteiligten Akteure, die Initiativen maßgeblich tragen und bewegen. Die Zukunftswerkstatt machte deutlich, dass in Grünow Menschen leben, die sich mit der Entwicklung ihres Ortes maßgeblich identifizieren.

Zunächst wird die Tagung des Kulturvereins am 20. Juni 2019 die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt Revue passieren lassen. Der Verein macht es sich hier zur Aufgabe, eine Art „Küchengespräch“ für den Herbst des Jahres zu initiieren, welches im Sinne einer „kleinen strategischen Runde“ gesellschaftlich engagierte Akteure der Orte vereint. Das Küchengespräch könnte und sollte sich zu einer Art Keimzelle der kreativen und aktiven Grünower entwickeln, welche sich der Entwicklung der örtlichen Daseinsvorsorge im Sinne o.g. Ziel- und Fragestellung annimmt.

In der Tagung des Kulturvereins kann es aber auch gleich konkret werden. So steht die Umsetzung des Projektes „Flimmerscheune/Open Air“ auf dem Plan, welches als erstes Aushängeschild für weitere Aktivitäten sicher dienlich wäre. Die „Grünow-Filme“ könnten über die Leinwand rollen und würden sicher ein breites Interesse der Bevölkerung hervorrufen. Ein Getränkeausschank sollte dabei sicher als obligatorisch einzustufen sein.

Um eine „neue Dorfmitte“ zu kreieren, bedarf es vieler Maßnahmen - von einer geeigneten Fläche bis hin zu einer umfänglichen finanziellen Unterstützung. Hier sind kleine Schritte gefragt. So bietet der „Naschgarten“ grundsätzlich die Option, hier eine Art

„Sommercafé“ zu eröffnen. Es kann und muss nicht gleich die klassische Kneipe, das gut bürgerliche Restaurant sein.

Ein gemeinsamer Anlaufpunkt ist gefragt, welcher auch gerne gleich regionale Produkte zum Kauf anbieten kann. Die ansässigen Bauern wären hier als potentielle Projektpartner sicher die ersten Kontaktpersonen. Ein Dorfladen ist zunächst allein eine Vision, aber braucht es diese nicht, um Ideale zu verwirklichen?

Das Thema „Mobilität - Leben im Alter“ fand innerhalb des Werkstattgespräches erhebliche Beachtung. Hier, so die Idee der Beteiligten, könne der Seniorentreff wiederbelebt werden. „Jüngere Rentner“ könnten diesen organisieren und sich wieder zu einer festen Institution des Gemeinwesens entwickeln.

Keine zwei Meinungen gab es auch im Hinblick auf diese Feststellung: der Gemeinde stünden besondere Wohnformen für betreuungs- und oder pflegebedürftige Menschen gut zu Gesicht. Dieses Unterfangen stellt sicher eine enorme Herausforderung für die Beteiligten dar. In Abstimmung mit der WVEG Carpin mbH, in der die Gemeinde Grünow als Gesellschafter agiert, muss dies aber keine Illusion bleiben. Eine „SeniorenWG“ im Gutshaus in Ollendorf zu entwickeln, dies darf gedacht werden.

Konkret wurde es auch in dem folgenden Punkt. Ein „Willkommenspaket“ für neue Einwohner des Ortes stärkt die Identifikation Neuzugezogener mit der Gemeinde. So könne im Rahmen einer persönlichen Begrüßung durch Vertreter der Gemeinde (z. B. Bürgermeister, Mitglieder des Dorfvereins, der Kirchgemeinde oder Feuerwehr) ein kleines Sortiment an Grünower Besonderheiten (z. B. Naschgartenlikör, Produkte der ansässigen Bauern) überreicht werden. Selbstverständlich enthalten sind auch Informationen zu Angeboten des Gemeinwesens, wie die Jugendfeuerwehr, Christenlehre etc.

Ein weiterer Punkt, der ein einstimmiges Nicken der Anwesenden erzeugte, ist die weitere Gestaltung des Dorffriedhofes. Der Friedhof ermöglicht bereits weltliche Bestattungen, ist ein Ort für alle Grünower und zudem gepflegt und schön anzuschauen. Entwicklungspotentiale bieten sich dennoch. So nimmt Prof. Dehne Kontakt zu den Landschaftsarchitekten der Hochschule Neubrandenburg auf.

7 Gesamteinschätzung

Die Internetseite der Gemeinde formuliert treffend: Die Gemeinde Grünow ist ein ruhiges, idyllisches Dörfchen am Rande des Müritz-Nationalparks. Aber nicht allein das. Die Einschätzungen zu den Stärken und Schwächen des Ortes finden auch in der Zukunftswerkstatt ihre Bestätigung. In der Gemeinde lebt es sich sehr gut – Mobilität ist allerdings vorausgesetzt. Andernfalls lassen sich die oben beschriebenen Stärken nur bedingt nutzen.

Die Attraktivität der Gemeinde, welches ausdrücklich weniger mobile Menschen mit einbezieht, steht und fällt mit aktiv handelnden Akteuren des Gemeinwesens. Damit ist nicht die gewählte Gemeindevertretung gemeint, welche die Selbstverwaltung stützt und individuelle Entwicklungsspielräume ermöglicht. Gemeint sind so genannte „Motoren“ der Gemeinde - auch „Hutträger“ genannt. Heißt, zivilgesellschaftliche Akteure, Einwohner der Gemeinde mit Mut und Freude am bürgerschaftlichen Engagement. Diese stehen für oben genannte Ziele und Inhalte, übernehmen somit eine direkte Verantwortung. Sie wahren und fordern dabei die Eigenverantwortung der Gemeindeglieder. Denn diese ist schlichtweg notwendig. Ziele können nur durch die Initiative Einzelner zur Umsetzung getragen werden. Diese sind mit Leben zu füllen, mit einer Perspektive zu versehen. Dies ist letztlich nur durch die breite Beteiligung der Grünower sowie die Verantwortung Einzelner möglich.

Denn klar ist auch: Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt sind das Produkt einiger weniger Einwohner. Somit besteht eine zentrale Herausforderung darin, die Ergebnisse in die Gemeinde zu tragen. Die Tagung des Kulturvereins am 20. Juni 2019 ist dabei ein geeigneter Einstieg für Initiativen. Im „Küchengespräch“ im Herbst des Jahres sind weitere Ergebnisse zu erwarten. An sinnvollen Ideen fehlt es den Grünowern nicht - dies zeigt die Zukunftswerkstatt deutlich.

Eine zentrale Frage im Hinblick ist hierbei: „Welche Einwohner mit welchen Kompetenzen wohnen in Grünow, um die Zielstellungen der Zukunftswerkstatt zu realisieren?“. Zu erwarten sind die im Rahmen der Werkstattgespräche oft zitierten „Rückkopplungseffekte“. Das Engagement des Einzelnen stärkt die Daseinsvorsorge in der Gemeinde. Die

„Früchte des individuellen Engagements“ sind, beispielsweise in einer verbesserten Nahversorgungssituation, wortwörtlich greifbar, spürbar und erlebbar.

Laut Bernd Kleist sollte es nicht am Geld scheitern. Stiftungen sowie verschiedenste Förderprogramme bieten vielfältige Optionen zur Entwicklung des peripheren ländlichen Raums. Erste Ideen, beispielsweise die „Flimmerscheune“, sind gemeinschaftlich anzugehen. Erste Erfolge, erste Aushängeschilder können eine Euphorie im Miteinander der Gemeinde erzeugen. Diese ist zu nutzen, wohlwissend, dass auf Euphorie auch Ernüchterung folgt. Somit sei entscheidend, so Bernd Kleist, die Verstetigungsphase gleich mit in den Blick zu nehmen. Die Voraussetzungen dafür sind in der Gemeinde Grünow wirklich gut.

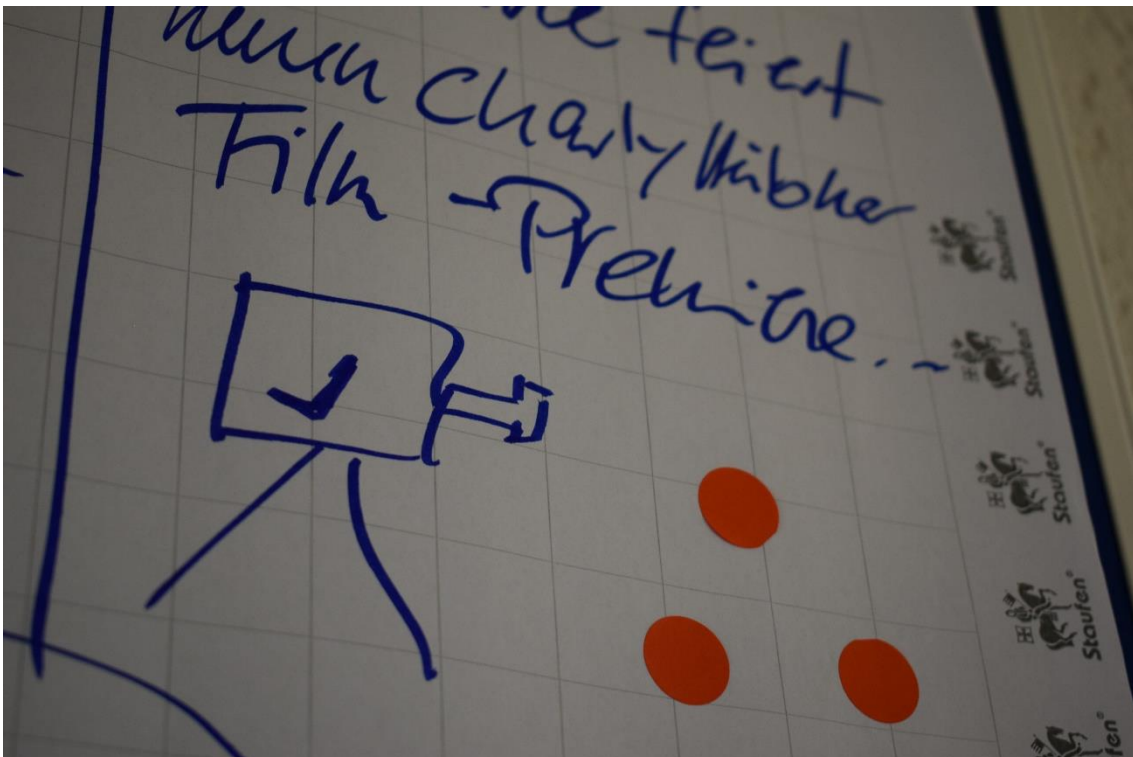
8 Eindrücke











Literaturverzeichnis

- Amt Neustrelitz Land. (2019). *Grünow*. Abgerufen am 3. Juni 2019 von <http://www.amtneustrelitz-land.de/gemeinden/gruenow.html>
- BUND Landesverband Baden-Württemberg. (2019). *Dorfauto Hübenthal*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <https://www.bund-bawue.de/themen/menschumwelt/mobilitaet/nachhaltig-mobil-im-laendlichen-raum/buergergetragene-projekte/dorfauto-huebenthal/>
- Bundesministerium des Innern. (2015). *Jedes Alter zählt: Weiterentwicklung der Demografiestrategie der Bundesregierung*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von http://www.demografieportal.de/DE/Informieren/Dialogprozess/Weiterentwicklung_Demografiestrategie.pdf?__blob=publicationFile&v=12
- Burow, O.-A. (2008). Zukunftskonferenz: Anspruch, Wirklichkeit und Perspektiven. In N. Kersting, *Politische Beteiligung: Einführung in dialogorientierte Instrumente politischer und gesellschaftlicher Partizipation* (S. 181-191). Wiesbaden: VS Verlag.
- Dorf ich bitten. (2019). *Leitfaden für Dorftreffpunkte*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <http://www.dorf-ich-bitten.de>
- Food Coop Bundes AG. (2000). *Das Foodcoop Handbuch*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <http://foodcoops.de>
- Food Coop Bundes AG. (2019). *Food Coop als Alternative zum Supermarkt*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von https://www.oekoop.de/bag_contentido-4.8/cms/upload/pdf/FCvortragklimakonferenzbag.pdf
- Gemeinde Grünow. (2019). *Willkommen auf der Homepage der Gemeinde Grünow*. Abgerufen am 3. Juni 2019 von <https://www.gruenow-mecklenburg.de/startseite.html>
- Gesellschaft zur Förderung des Emsland Tourismus. (2019). *Bauerngarten Rühle*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <https://www.emsland.com/urlaub/sehenswertes/details/bauerngarten-ruehle-1>

- HÖRI-MIT. (2019). *HÖRI-MIT das Mitfahrssystem für die Höri*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <https://hoeri-mit.de/hoeri-mit/>
- Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH. (2019). *planungszelle.de*. Abgerufen am 31. Mai 2019 von <https://www.planungszelle.de>
- Jugk, R., & Müllert, N. (1993). *Zukunftswerkstätten - Mit Phantasie gegen Routine und Resignation*. München: Heyne.
- Mitfahrerbank. (2019). *Die Mitfahrerbank - Das Original*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <http://mitfahrerbank.com>
- Mittelhofverein Gessin. (2019). *Gessin Dorf im Naturpark Mecklenburgische Schweiz*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <http://www.gessin.de>
- Nanz, P., & Fritsche, M. (2012). *Handbuch Bürgerbeteiligung: Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Parimal Gut Hübenthal. (2019). *Dorfauto*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <https://parimal.de/dorfauto>
- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern. (2019). *Bevölkerung*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von <https://www.laiv-mv.de/Statistik/Zahlen-und-Fakten/Gesellschaft-&-Staat/Bevölkerung>
- Walsroder Zeitung. (2006). *Ein Haus für alle Generationen*. Abgerufen am 9. Juni 2019 von https://www.wz-net.de/lokales/ein-haus-fuer-alle-generationen_10_108155951-21-.html